

Aus dem Inhalt:

Seite 2:
SELK-Altbischof Roth
mit Martinsmedaille
geehrt

Seite 3:
Missionarische
Möglichkeiten im
Bereich der Theologie

Seite 7:
Der Bischof
musste draußen sitzen

Seite 7:
selk.info | Erinnerung:
Carl Ferdinand Wilhelm
Walther (25.10.1811 -
7.5.1887)

Seite 8:
Jugendkammer der SELK
versinkt im Matsch

Seite 11:
Bayern:
Kirchengemeinschaft
zwischen Lutheranern
und Baptisten erscheint
möglich

Seite 13:
Polen: Polnische Synode
entzieht Leitendem
Bischof Jagucki das
Vertrauen

Seite 16:
Mission durch biblisch
fundierte Literatur

Seite 18:
Bischof Wiesemann:
Mehrwert der ACK
gegenüber bilateraler
Ökumene

Seite 20:
Verknüpfung zwischen
Psychotherapie und
Seelsorge gelungen

Gemeindegründungen als Aufgabe

SELK-Kirchenleitung tagte
in Hannover

Hannover, 19.4.2009 [selk]

Zu ihrer vierten Sitzung im laufenden Jahr kam am 17. und 18. April die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld zusammen.

Diskutiert wurden Überlegungen der Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“, deren Zielsetzung neu gefasst wurde und nun auch „Vorarbeiten für missionarische Neugründungen und Projekte in Deutschland“ umfasst. Die von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) geleitete Arbeitsgruppe wurde beauftragt, Überlegungen anzustellen, wo Gemeindegründungen möglich sind, und konzeptionelle Vorschläge für Maßnahmen auf dem Weg zu Gemeindegründungen zu erarbeiten. Der vor einiger Zeit in Aussicht genommene „Missionskongress“ soll in modifizierter Form im kommenden Jahr als „Forum für Mission und Diakonie“ durchgeführt werden und praxisorientiert der Vernetzung von diakonischen und missionarischen Projekten, dem Informationsaustausch sowie der Fortbildung und Motivation dienen.

Im Rahmen der kontinuierlichen Bekenntnislektüre widmete sich das kirchenleitende Gremium dem Artikel „Von der Erbsünde“ aus der Konkordienformel von 1577 und diskutierte die Aussage von der „bleibenden Sündhaftigkeit“ des

Menschen schwerpunktmäßig im Blick auf ihre Bedeutung für die Seelsorge und unter dem Aspekt der Vermittlung in Unterricht und Verkündigung.

Der Beauftragte für Terminkoordinierung in der SELK, Hanns H. Gnauk (Bergen-Bleckmar), geht als Verwaltungsleiter der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar Ende April in den Ruhestand und hat in diesem Zusammenhang angekündigt, auch die nebenamtliche Aufgabe der Terminkoordinierung zurückzugeben, zumal die Befristung ohnehin ausläuft. Die Kirchenleitung beschloss, die Sammlung und Veröffentlichung von übergemeindlich relevanten kirchlichen Terminen künftig vom Kirchenbüro der SELK in Hannover vornehmen zu lassen.

Überlegungen zum Dienstwohnungsrecht, einerseits konkret im Blick auf Standards für Dienstwohnungen und deren Umsetzung, andererseits im Blick auf die grundsätzliche Frage nach der Praxis der Gestellung mietfreier, aber zu versteuernder Pfarrwohnungen, die von Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) vorgestellt wurden, verwies die Kirchenleitung an eine Arbeitsgruppe, die mit Fragen der Pfarrerbesoldung befasst ist und von Kirchenrätin Renate Förster (Düsseldorf) geleitet wird.

Die Vorbereitung des 11. Allgemeinen Pfarrkonvents, der im Mai in Berlin-Spandau stattfinden wird, nahm breiten Raum auf der Sitzung ein, unter anderem im Blick auf die Frage nach dem Umgang mit den vorliegenden Anträgen zur Frage der Ordina-

tion von Frauen, die auf dem Konvent zur Beratung ansteht. Die SELK hat in ihrer Grundordnung geregelt, dass „das eine, von Christus gestiftete Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung ... nur ausüben (kann), wer berufen und ordiniert ist. Dieses Amt kann nur Männern übertragen werden.“

Im Blick auf das Engagement der SELK im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit wurden Möglichkeiten einer finanziellen Beteiligung an der Arbeit des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) erörtert. Da die evangelische Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ mit dem Jahr 2010 auslaufen soll, wie von der Evangelischen Kommission für Mittel-Osteuropa bereits beschlossen wurde, wird die SELK ab 2011 den Sockelbetrag (2.500 Euro) ihrer jährlichen Sammlung „teilen & fördern“ umwidmen und dem EED zufließen lassen. Zurzeit beteiligt sich die SELK mit diesem Betrag an „Hoffnung für Osteuropa“. Die verbleibenden Mittel der Aktion „teilen & fördern“ fließen je eigenen Projekten zu. Im laufenden Jahr wird für den Aufbau lutherischer Gemeinden in Weißrussland gesammelt.

Im EED ist die SELK sowohl im Aufsichtsrat (durch Altbischof Dr. Diethardt Roth, Melsungen) als auch in der Mitgliederversammlung (durch Martina Göbel, Oberursel) vertreten. Beim EED läuft zurzeit das Prüfverfahren hinsichtlich einer beantragten Förderung von zwei Projekten der Lutherischen Kirchenmission in Südafrika und Botswana.

Schwerpunktmäßig hatte sich die Kirchenleitung mit zahlreichen Personalfragen zu befassen. Auch verschiedene kirchliche Ordnungen waren zu thematisieren. Dabei konnte nach längerem Vorlauf der Entwurf einer überarbeiteten Ordnung für das Jugendwerk der SELK verabschiedet werden. Die Ordnung soll nach Vorstellung der Kirchenleitung im Rahmen des geordneten Verfahrens durch Kirchenleitung

und Kollegium der Superintenden-ten im Herbst dieses Jahres vorläufig in Kraft gesetzt werden und wird dann der 12. Kirchensynode der SELK im Jahr 2011 zur Beratung und Beschlussfassung vorliegen.

SELK-Altbischof Roth mit Martinsmedaille geehrt Anerkennung für langjährige Lehrtätigkeit

Steinatal-Willingshausen, 22.4.2009 [selk]

Eine außergewöhnliche Ehrung wurde am 20. April dem früheren Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Melsungen), zuteil. Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Professor Dr. Martin Hein (Kassel), hatte zu einer Feierstunde mit anschließendem Empfang in die Melanchthon-Schule Steinatal eingeladen. Im Rahmen dieser Feierstunde übergab Bischof Hein die zweithöchste Auszeichnung seiner Kirche, die Martinsmedaille, an Altbischof Dr. Diethardt Roth in Anerkennung seines jahrzehntelangen Wirkens als Religionslehrer an der Geschwister-Scholl-Schule in Melsungen. Aus diesem Religionsunterricht sind fast 50 Schülerinnen und Schüler hervorgegangen, die durch die Begegnung mit Roth zum Studium der Theologie ermuntert wurden und heute als Pfarrerinnen und Pfarrer im Dienst ihrer Landeskirche stehen. Hein würdigte in seiner Laudatio das hohe Engagement und zugleich die ökumenische Dimension, die der Geehrte immer im Blick gehabt habe. Niemals sei es ihm um „Abwerbung“ gegangen und kein einziger seiner ehemaligen Schüler, die teilweise an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel studiert haben, sei zur SELK konvertiert. Dies spreche für das hohe Maß an Verantwortungsbewusstsein und Verlässlichkeit im ökumenischen Miteinander, für die der ehemalige leitende Geistliche der SELK bekannt und geschätzt sei.

Roth sprach in seiner Dankesrede davon, dass es vor allem dem Heiligen Geist zu danken sei, dass er viele Jahre hindurch das Fach Religion habe unterrichten dürfen und dass er die Freude an der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern nie verloren habe. Die immer neue, kritische Auseinandersetzung junger Menschen mit Fragen des Glaubens und der Religion sowie die Sinnhaftigkeit des schulischen Religionsunterrichtes habe für ihn immer größere Bedeutung erlangt. Roth erinnerte daran, dass die Religionslehrertätigkeit, die er in Melsungen ausgeübt habe, ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert habe. Das Gymnasium, an dem er unterrichtet hat, geht auf eine Gründung von Pfarrer Wilhelm Vilmar zurück. Seit dieser Zeit sei es üblich gewesen, dass die Melsunger Pfarrer der Renitenten Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession, die zu den Vorgängerkirchen der SELK gehört, an dieser Schule Religionsunterricht erteilen. In diese Tradition sei er 1969 mit Beginn seines Dienstes in Melsungen ebenfalls eingetreten, so Roth.

Die Verleihung der Martinsmedaille mit Interimsspanne, die an den heiligen Martin erinnert und auf ihrer Vorderseite in bildlicher Darstellung die Legende von der Mantelteilung zeigt, wurde in besonderer Weise unterstrichen durch ein Referat von Professor Dr. Bernhard Dressler (Marburg), in dem er die Bedeutung des zweckfreien Religionsunterrichtes hervorhob und in eine Reihe mit anderen Bildungsanteilen stellte, um Kinder lebens-, gesellschafts- und kulturfähig zu machen. Der Referent warnte davor, schulische Bildung nur unter dem wirtschaftlichen Aspekt der späteren Arbeitskraft der zu unterrichtenden und zu bildenden Kinder zu sehen.

Zur Freude des Geehrten war eine ansehnliche Zahl seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die heute in kirchlichen Diensten stehen, der Einladung gefolgt. Roth, der von seiner Familie begleitet wurde, war

sichtlich bewegt von der ihm entgegengebrachten Verehrung derer, die seine Schülerinnen und Schüler gewesen waren.

Ebenfalls anwesend waren der zu seiner monatlichen Sitzung versammelte Rat der EKKW sowie aus dem Bereich der SELK der Vertreter des Bischofs, Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg), der Geschäftsführende Kirchenrat, Pfarrer Michael Schätzel (Hannover), der Referent im Kirchenbüro, Dipl.-Theol. Gottfried Heyn (Hannover), Superintendent Jürgen Schmidt (Kassel) und Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) als Vertreter der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.

Die Melancthon-Schule Steinatal gehört zu insgesamt drei Regularschulen, die von der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck betrieben werden, und führt bis zum Abitur. Hervorgegangen aus einer Internatsschule, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gegründet wurde, wird sie heute von Schülerinnen und Schülern aus dem ganzen Schwalm-Eder-Kreis besucht, der durch eine mehr als 85-prozentige Kirchenmitgliedschaft der Bevölkerung geprägt ist.

Am Rande des Empfangs kam es zu einer informativen Begegnung zwischen Bischof Hein, der Direktorin der Melancthon-Schule, Christel Ruth Kaiser, und den anwesenden SELK-Vertretern.

Missionarische Möglichkeiten im Bereich der Theologie

SELK: Professor Werner Klän in Südafrika

Oberursel/Pretoria, 31.3.2009 [selk]

Im Rahmen seines Lehrauftrags am Lutheran Theological Seminary Tshwane in Pretoria (LTS) war Professor Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der

Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), vom 2. bis zum 20. März in Südafrika tätig. Akademische Lehrveranstaltungen mit jeweils 15 bis 20 Studenten gehörten ebenso zum Programm am Seminar wie die Mitwirkung bei den Andachten und Gespräche mit den Verantwortlichen des LTS.

Die Arbeit mit den Studenten sei positiv verlaufen, so Klän. Es habe „viel Gesprächsbedarf“ gegeben, die Möglichkeiten zur Diskussion seien intensiv genutzt und sehr geschätzt worden. Aber auch außerhalb des Unterrichts war der deutsche Gast als Gesprächspartner gefragt. „Verschiedentlich suchten mich Studenten auf, die dringend um Vermittlung von Partnergemeinden in Deutschland und um eine pastoral-theologische Begleitung jenseits ihrer Studienabschlüsse und der Rückkehr in ihre Heimatländer baten“, berichtet der habilitierte Theologe.

Was die Entwicklung des Seminars angeht, so sieht der Oberurseler Professor „auf Dauer“ das Erfordernis einer „fest besetzten Kernfakultät aus mindestens drei hauptamtlichen Dozenten aus dem eigenen kirchlichen und kontinentalen Kontext“. Dazu müssten Lehrbeauftragte – wie zurzeit schon – kommen, „die in großer personeller, institutioneller und fachlich-sachlicher Kontinuität das Curriculum bedienen helfen.“ Das sei unbedingt erforderlich, um den Lehrerfolg sicherzustellen und die Voraussetzungen für den Übergang an die Universität zu schaffen. „Hier werden die beiden lutherischen Bekenntniskirchen vor Ort das Ihre tun müssen“, so Klän, zudem müssten „auch die Partnerseminare und Partnerkirchen weiter Hilfestellung leisten.“

Die missionarischen Möglichkeiten in Afrika seien aus seiner Sicht heute vor allem im Bereich der Theologie gegeben, erklärt der Gastdozent: „Wenn Studenten aus Südafrika, Sudan, Ghana, Uganda, Liberia, Kenia lutherische Theologie

an einem Seminar studieren, das zum Internationalen Lutherischen Rat gehört, hat das Seminar eine große Aufgabe, Multiplikatoren bekenntnisbestimmter lutherischer Theologie heranzubilden.“ Diese Aufgabe der Mission sollte den beiden lutherischen Bekenntniskirchen, die selbst aus einer Missionsbewegung hervorgegangen sind, wichtig und wertvoll werden.

Während Kläns Aufenthalts in Pretoria kam es zu Begegnungen an der Universität von Pretoria sowie mit Vertretern und Gemeinden der beiden südafrikanischen Schwesterkirchen der SELK: der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) und der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA). Die Begegnungen und Gespräche insgesamt seien „freundlich, herzlich, aufgeschlossen, konstruktiv und nützlich“ verlaufen, so Klän, der ergänzt: „Solche Verbindungen werden in unserer kleiner werdenden Welt immer mehr an Bedeutung gewinnen. Denn die Stimme des konkordienlutherischen Bekenntnisses darf nicht ungehört verhallen.“

SELK: Bernd Reitmayer neuer Superintendent Einführung im Syodal-gottesdienst in Witten

Witten, 4.4.2009 [selk]

Am Abend des 3. April wurde in einem feierlichen Gottesdienst in der Wittener Kreuzkirche der neue Superintendent des Kirchenbezirks Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bernd Reitmayer (Bochum), durch den Propst des Sprengels West, Carsten Voss (Duisburg), in sein Amt eingeführt. Beim anschließenden Empfang wurde der neue leitende Geistliche durch die Gemeinden des Bezirks willkommen geheißen. Auch der Superintendent des Nachbarbezirks Rheinland, Gerhard Triebe (Bonn), überbrachte herzliche Grüße. Gleichzeitig wurde auch dem scheidenden Superintendenten-

ten, Burckhard Zühlke (Witten), Anerkennung und Dank für seine Arbeit in den zurückliegenden fünf Jahren ausgesprochen, verbunden mit den Wünschen für eine ruhigere Zukunft. Zühlke hatte sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung gestellt.

Der neue Superintendent des Kirchenbezirks Westfalen, der am Nachmittag des 3. April durch die Bezirkssynode gewählt worden war, ist seit 1996 Pfarrer der Kreuzgemeinde Bochum und der Dreieinigkeitsgemeinde Recklinghausen, nachdem er zuvor zunächst als Pfarrvikar, dann als Pfarrer an der St. Michaelsgemeinde Wolfsburg tätig gewesen war. Der 50-jährige Theologe ist verheiratet, das Ehepaar hat vier Kinder.

Start in neuer Besetzung Liturgische Kommission der SELK konstituiert

Hannover, 6.4.2009 [selk]

Auf Einladung von Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) sind am 3. April die im Februar von der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) neu berufenen Mitglieder der Liturgischen Kommission zu ihrer konstituierenden Sitzung in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel zusammengekommen. Zu ihrem Vorsitzenden wählte die neue Liturgische Kommission einstimmig Pfarrer Frank Christian Schmitt (München). Außer ihm gehören Superintendent i. R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/M.), Kantor Jürgen Gottmann (Wuppertal) und Gottfried Heyn (Hannover), Referent im Kirchenbüro der SELK, dem Fachgremium an. Neben der Liturgischen Kommission wurde auch die Arbeitsgruppe „Liturgische Theologie“ installiert, die laut Kirchenleitungsbeschluss der Liturgischen Kommission im Auftrag der Kirchenleitung vor- und zuarbeiten soll. Zu dieser Arbeitsgruppe gehören Propst Gert Kelter (Görlitz),

der in Personalunion die Kirchenleitung und die Theologische Kommission in diesem Gremium vertritt, Pfarrer Matthias Krieser (Fürstenwalde) sowie ein noch zu bestimmendes Mitglied aus der Liturgischen Kommission.

Im Rahmen der konstituierenden Sitzung verschaffte sich die Kommission einen ersten Überblick über anstehende Arbeitsaufgaben. Dazu war zeitweise Dozent Peter Matthias Kiehl (Oberursel) als Fachreferent anwesend. Kiehl, selbst langjähriges Mitglied der Liturgischen Kommission, führte kenntnisreich und engagiert in die Fülle der Kommissionsaufgaben ein.

Die neue Kommission wird nun zügig ihre Arbeit aufnehmen, das vorhandene Material sichten und Entscheidungen über die nächsten Aufgaben fällen sowie Verbindungen knüpfen und vorhandene Kontakte pflegen – unter anderem zur Gesangbuchkommission der SELK, zum Amt für Kirchenmusik der SELK, zum Liturgischen Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und zur Liturgischen Konferenz (ehemals: Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands).

Die Weiterarbeit am Agendenwerk der SELK hat durch die Installation der neuen Liturgischen Kommission wieder „an Fahrt gewonnen“.

Dom-Konzert in Riga mit SELK-Ensemble und -Organistin Zwischenkirchliche Begegnung in Lettland

Riga/Lettland, 10.4.2009 [selk]

Zu einer Konzertfahrt waren vom 3. bis zum 6. April das Bläserensemble im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) und Organistin Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) aus dem Sprengel Nord zu Gast in Riga (Lettland). In einem Konzert im

Dom von Riga, dem Wahrzeichen der Stadt, erklangen am 3. April Werke unterschiedlicher Epochen für Orgel und Bläser. Besonders aber die romantische Musik wurde in wirkungsvoller Weise von Bläsern und Orgel, teils gemeinsam von der hohen Empore vor rund 200 Konzertbesuchern zu Gehör gebracht. Eine Bearbeitung des prächtigen Grand Choeur Dialogue von Eugène Gigout mit strahlendem Trompeten- und Posaunenklang eröffnete das Konzert, Mendelssohns 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ und seine Orgelsonate c-moll waren allesamt kleine Höhepunkte bis zum festlichen, brillant dargebotenen Abschluss mit „Ein Feste Burg ist unser Gott“ für Orgel von Sigfrid Karg-Elert.

Passte sich die 1884 fertiggestellte, mit 6.718 Pfeifen versehene Walcker-Orgel sowieso in ihren Raum ein, vermochten es ebenso die 11 Bläserinnen und Bläser, geschickt und einfühlsam und - wenn nötig - auch mit Nachdruck und Klangpracht den Raum und die Akustik zu nutzen. Viele dankbare Stimmen der Zuhörenden, darunter 13 mitgereiste Familienangehörige (im Alter von 1 bis 72 Jahren) waren ein schönes Echo auf einen beeindruckenden musikalischen Abend.

Am Sonntag Palmarum war das Bläserensemble zu Gast in der Neuen Gertrudiskirche in Riga. Die dortige Gemeinde der Evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands pflegt seit einiger Zeit Kontakte zur SELK – wie es überhaupt zwischen der lettischen lutherischen Kirche und der SELK vielfältige partnerschaftliche Beziehungen gibt. Bei schönstem Wetter begann der Gottesdienst zu Bläserklängen vor der Tür. Singend zog die Gemeinde dann in das Gotteshaus ein, landestypisch zu Palmarum mit kleinen Weidenkätzchenzweigen in der Hand, die in den Tagen vor Palmarum überall in der Stadt angeboten wurden. Ein feierlich zelebrierter, römisch-katholische Bräuche aufnehmender zweieinhalb Stunden langer Sakramentsgottesdienst erwartete die

Gemeinde. Ein netter Empfang mit Buffet und kleinem Andenken für die deutsche Gruppe brachte die herzliche Verbundenheit der Gemeinde von Pfarrer Janis Ginters mit den Gästen und der SELK zum Ausdruck und war Zeichen sicherlich auch einer bescheidenen kirchenpolitischen Dimension dieses musikalischen Besuchs. Ein Strandspaziergang in der Nähe von Jurmala rundete den Sonntag ab. „Vor mutmaßlich abgehärteten Balten brauchten wir uns dabei nicht zu verstecken“, so Kantor Nickisch: „Wir waren die einzigen von einigen hundert Strandwanderern, die ein kurzes, belebendes Bad in der Ostsee genossen – vielleicht schreckten manchen noch hier und da am Strand vorzufindende Schnee- und Eisflächen ab, ein frühes Frühlingsbad zu nehmen.“ Das Wasser jedenfalls sei „sauber und herrlich erfrischend“ gewesen.

„Vielfältige Eindrücke nehmen wir aus der baltischen Metropole mit nach Hause“, berichtet Nickisch weiter, „einerseits Einkaufspassagen in edler Aufmachung und noch edlerem Preisniveau, andererseits der die Reste der bis 1991 reichenden Sowjetära widerspiegelnde bauliche Zustand einiger Stadtteile, Straßen und Gehwege sowie Kleinstläden und zahlreiche Straßenverkäufer, die mit ihrer teils bescheidenen Ware hoffen, manche ärmliche Existenz erträglicher zu gestalten, auch ein wirklich günstiger, wenn auch mit bescheidenem Komfort ausgestatteter öffentlicher Personennahverkehr und vieles, vieles mehr.“

Internationale Studierendenschaft

Oberursel: Semester an SELK-Hochschule eröffnet

Oberursel, 14.4.2009 [selk]

Bei strahlendem Sonnenschein hat die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH) der Selb- ständigen Evangelisch-Lutherischen

Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus am ersten Tag nach dem Osterfest das theologische Sommersemester eröffnet. Dies geschieht an dieser kirchlichen Hochschule traditionell in einem gemeinsamen Hochschulgottesdienst, in dem der Rektor, Professor Dr. Gilberto da Silva, seine Predigt mit dem Osterjubiläum „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ begann.

Ein weiteres Mal ist die Gruppe der rund 30 Studierenden an der LThH international zusammengesetzt. Studierende aus Deutschland treffen auf Kommilitonen aus den USA, aus Brasilien oder aus Südafrika. Sie stammen aus der SELK, aus deren Schwesterkirchen, aber auch aus unterschiedlichen evangelischen Landeskirchen. Teils stehen die Studierenden noch ganz am Anfang und lernen zunächst die alten Sprachen (im Sommersemester vor allem Latein). Die gründlichen Sprachkurse mit überschaubaren Lerngruppen tragen sehr zum guten Ruf der LThH bei. Andere Kommilitoninnen und Kommilitonen sind nach einem mehrsemestri- gen Aufenthalt an einer Universität an die Hochschule am Taunus zurückgekehrt, um sich auf das Examen vorzubereiten.

Erstmals nimmt einer der Dozenten der LThH, Dr. Werner Klän, Professor für Systematische Theologie, in diesem Semester ein Forschungsfreiemsemester wahr. Dies dient der Fertigstellung einer wissenschaftlichen Monografie über die Vorgeschichte der SELK, an der Klän seit längerem im Auftrag der Kirchenleitung der SELK arbeitet. So freut sich das Kollegium auf die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit und zugleich über neue Lehrbeauftragte in der systematischen Theologie. Dies sind Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel), der eine Vorlesung über Gotteslehre anbieten wird, und Pastor i. E. Dr. Frank Martin Brunn (Mannheim), der das Lehrangebot um eine Einführung in die Ethik ergänzt.

Kirche abgegeben – Gemeinde bleibt bestehen **Mindener SELK-Kirche entwidmet**

Minden, 20.4.2009 [selk]

Die Entwidmung ihrer Kirche beging die Immanuelgemeinde der Selb- ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Minden am 19. April. Die Entwidmung nahm Superintendent Markus Müller (Lachendorf) vor. Auch wenn sie ihre Kirche verkauft hat, bleibt doch die kleine Mindener SELK-Gemeinde, für die in der jüngsten amtlichen Statistik der SELK 36 Kirchglieder ausgewiesen werden, weiterhin bestehen.

Mit den Betreibern zweier Seniorenheime in der Nachbarschaft ist die Gemeinde übereingekommen, ihnen die Immobilie zu verkaufen – und dennoch vor Ort weiterhin ein kirchliches Zuhause zu haben. Eines der Seniorenheime wird vollkommen neu gestaltet, vergrößert und ausgebaut zu einem Heim für Schwerstpflege – ein Projekt, das vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert wird. In dieses Bauprojekt wird das gesamte Kirchgebäude und Grundstück der Immanuelgemeinde einbezogen. Nach dem Umbau dient der Kirchraum als Mehrzweckraum, in dem auch ein Andachtsraum integriert wird. Sogar die vorhandene Orgel findet dort ihren Platz. Vereinbart ist, dass die Gemeinde ihren künftigen Gottesdienstraum nutzen darf, solange sie besteht. In der Umbauphase können die Gottesdienste im vorhandenen Andachtsraum des Seniorenheimes gefeiert werden.

Gotteshaus schloss Pforte **SELK: Kirche in Verna entwidmet**

Frielendorf-Verna, 23.4.2009 [hna/selk]

Vor 129 Jahren feierten die Gläubigen der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Verna ihren ersten

Gottesdienst: Am 26. April gab es den vorerst letzten. Denn die Kirche wurde durch Pfarrer Tilman Stief entwidmet. Kruzifix, Taufschale, Leuchter und weitere Utensilien wurden in einer feierlichen Zeremonie aus dem Gotteshaus getragen und in der Homberger Kirche der Petrusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), mit der die Vernaer Lutheraner heute einen Pfarrbezirk bilden, wieder aufgestellt. Damit wurde ein Schlusspunkt hinter die wechselvolle Geschichte der kleinen Gemeinde gesetzt.

Dass das Gotteshaus seine Türen für immer geschlossen hat, hat einen praktischen Hintergrund: Mit 20 Gläubigen ist die Gruppe der Vernaer SELK-Kirchglieder klein geworden. „In der letzten Zeit fanden nur ein Mal im Monat Gottesdienste hier statt. Als dann auch noch die Organistin verstarb, entschieden wir uns zu diesem Schritt. Außerdem kommen die Gemeindeglieder regelmäßig in den Gottesdienst nach Homberg/Efze“, resümiert Stief. Aus alten Dokumenten geht hervor, dass es den Vernaern alles andere als leicht gemacht wurde, ihre lutherische Position zu leben. „Die Gemeinde war staatlich nicht anerkannt. Die Gläubigen trafen sich quasi illegal, reihum in den Wohnzimmern.“

Dies überschattete auch den Wunsch nach einer eigenen Kirche. 1879 erwarb schließlich das Gemeindeglied Peter Hellwig das Haus am heutigen Salzmarkt 3 von Hinrich Dörrbecker. Das Grundstück ging 1886 in Hellwigs Besitz über. Sohn Johannes Emil Hellwig übertrug beides 1936 an den neu gegründeten Hilfsverein für die selbständigen evangelisch-lutherischen Gemeinden in den Hessischen Landen. In den 1960er-Jahren renovierten die Gläubigen ihren Betsaal von Grund auf: 11.000 Mark steckte die Gemeinde in die Kirche. Taufstein, Altar, Kanzel und Lesepult – alles aus Holz – fertigten die Vernaer selbst an. Davon wird Pfarrer Stief

künftig einiges in Homberg verwenden: „Für das Mobiliar und das Harmonium interessieren sich andere Gemeinden“, sagt er. Auch beim Haus schließt sich ein Kreis: Der 25-jährige Thomas Hellwig aus Todenhausen, ein Ur-Ur-Enkel des Käufers, hat das Gebäude erstanden. Er wird es als Lager nutzen, später eventuell zum Wohnhaus umbauen.

Erfreut über den Erfolg der neuen Kollegin Sprachprüfungen an SELK-Hochschule

Oberursel, 23.4.2009 [selk]

Am 20. April schlossen beinahe alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Griechischkurses an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erfolgreich mit der mündlichen Prüfung ab. Kleine Lerngruppen führen dazu, dass an der Hochschule annähernd einhundert Prozent der Studierenden das Graecum erwerben – und das innerhalb des rekordverdächtigen Zeitraums von nur einem Semester. An der LThH gibt es die Besonderheit des „Sprachsemesters“. Dazu wird das Wintersemester bereits am 1. September begonnen, also sechs Wochen vor dem theologischen Studiensemester. Der Griechisch- und Hebräischkurs enden dann auch erst rund 4 Wochen nach dem eigentlichen Semesterschluss, sodass sich genügend Zeit ergibt, um innerhalb eines Semesters das Graecum oder Hebraicum zu bewältigen. Fleißige Studierende qualifizieren sich so sogar für die beiden alten Sprachen gleichzeitig.

Besonderen Anteil an dem Lernerfolg hat aber auch die neue Lehrerin für Griechisch und Latein, Dr. Sylvia Usener, die seit Herbst 2008 an der LThH tätig ist. Die promovierte Altphilologin unterrichtet auch noch am Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe Universität Frankfurt. Usener hat mit dem erfolgrei-

chen Abschluss des Griechischkurses einen erfreulichen Einstieg geschafft. Die Fakultät der LThH zeigt sich erfreut über den Erfolg der neuen Kollegin und die Leistungen der Studierenden.

Bereits Anfang März hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hebräischkurses das Hebraicum erhalten. Der Kurs fand unter der Leitung von Dr. Reinhard Heitzenröder statt, der nunmehr seit zehn Jahren Hebräisch in Oberursel unterrichtet.

Zahlreiche Begegnungen in enger kirchlicher Verbundenheit

SELK-Bischof besucht lutherische Partnerkirche in Tschechien

Ceský Tesín, 24.4.2009 [selk]

„Das kirchliche Leben in unserer tschechischen Partnerkirche hat mich sehr beeindruckt. Die zahlreichen Begegnungen werden mich noch längere Zeit beschäftigen“, meinte der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), nach seiner Rückkehr von einem Besuch der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (SCEAV). Mit der SCEAV steht die SELK in offiziell vereinbarten partnerschaftlichen Beziehungen. Bischof Mgr. Stanislav Piętak, PhD, hatte Voigt nach Tschechien eingeladen, um auf einer gemeinsamen tschechisch-polnischen Pfarrkonferenz in Český Tesín ein Referat zur Predigtlehre zu halten. Rev. Jim Bloker, der als Missionar der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) in Tschechien arbeitet, referierte auf der Konferenz über „Gemeinde- und Pfarramtsleben als Feier“.

Nach Abschluss der Pfarrkonferenz am 20. April kam es zu einer Begegnung von Mitgliedern der Kirchenleitung der SCEAV und Bischof Voigt, in der unter anderem die

Möglichkeit von Gemeindepartnerschaften und weiteren Initiativen zur Stärkung der kirchlichen Partnerschaft die Rede war. Auch das Verhältnis der SCEAV zu anderen lutherischen Kirchen der Tschechischen Republik wurde erörtert.

Am 21. April wurde Bischof Voigt vom Direktor der Schlesischen Diakonie, Ing. Ceslav Santarius, von Mgr. Zuzana Filipovka, PhD, und weiteren Mitarbeitern in die umfangreiche diakonische Arbeit des Hilfswerkes eingeführt. Der leitende Geistliche der SELK besuchte Behindertenwerkstätten mit Wohnunterbringung, eine sonderpädagogische Einrichtung und ein sozialpädagogisches Projekt der Schlesischen Diakonie in einem sozialen Brennpunktgebiet der Region.

Vor seiner Rückreise kam es zu einem Treffen mit Bischof Mgr. Jan Niedoba von der Lutherischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik. Bischof Voigt bot in diesem Gespräch an, die Vereinigungsprozesse der SELK und die Erfahrungen als Minderheitskirche für Gespräche der beiden lutherischen Kirchen in Schlesien fruchtbar zu machen.

Der Bischof musste draußen sitzen SELK: 10 Jahre „Bethlehem Voices“

Hannover, 25.4.2009 [selk]

Draußen vor der Kirchentür genoss der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), am 24. April die mitreißende Musik beim Konzert der „Bethlehem Voices“. Und mit ihm saßen dort 40 weitere Zuhörende, die in der überfüllten Kirche der Bethlehemsgemeinde in Hannover keinen Platz gefunden hatten.

„Glorify the Lord“ – das Gotteslob bot die passende Überschrift über dieses Jubiläumskonzert wie über-

haupt über die 10 Jahre Chorarbeit der in der Bethlehemsgemeinde Hannover der SELK beheimateten „Bethlehem Voices“. „Glorify the Lord – genau das war’s, was wir wollten, als wir vor 10 Jahren mit einer kleinen Gruppe den Chor gründeten“, erklärte Susanne Gieger, die gemeinsam mit Kristina Gosemärker die längst vergrößerte Gruppe leitet. Die „Best of“-Auswahl aus den bisherigen Konzerten des Gospelchores begeisterte sichtbar und hörbar die 40 Sängerinnen und Sänger. Und die Zuhörenden ließen sich gern mitreißen von den lebendigen Stimmen, die unter ihren beiden Leiterinnen diszipliniert und gekonnt das abwechslungsreiche Programm gestalteten. Mehrere Chormitglieder sangen dabei Soloparts, um sich dann wieder in die dicht gedrängten Reihen der Gesamtgruppe einzufügen.

Manche Stücke ertönten kraftvoll a capella, das afrikanische „Thulasizwe“ wurde von Schlagzeug und Handtrommel unterstützt. Bei vielen der geistlichen Songs kamen weitere Bandmitglieder mit unterschiedlicher Instrumentierung zum Einsatz, so etwa beim „Benedictus“ von Will Todd mit drei Saxofonen. Die einfühlsamen und schwungvollen Töne der Band bildeten mit denen des Chores ein Ganzes und waren dabei eine echte Bereicherung.

Ergänzende eigene Akzente setzten mit hohem Niveau ein Blechblasensemble der Bethlehemsgemeinde. Unter der bewährten Leitung von Wolfgang Fleischer musizierte es etwa „Jesus Christ – Superstar“ von Andrew Lloyd Webber mit großer Bandbreite von leise-besinnlichen Tönen über rhythmische Kraft bis zu strahlendem Triumph.

Die überwiegend englischen Texte der Chorstücke, im Programm mit guten Übersetzungen abgedruckt, kündeten nicht nur von Glaubensgewissheit wie „Du bist mein unerschütterliches Fundament“ in „De-

pending on you“, sondern gaben auch Schwachheit, Müdigkeit und Zweifeln Raum wie in „Broken people“: „Wir sind die gebrochenen Menschen, weit weg von Eden.“ Da hinein tönnten dann wieder Loblieder über Gottes Ehre und große Kraft.

Gut, dass der Chor noch drei Zugaben vorbereitet hatte, sonst hätten nicht alle Lieblingslieder der Aktiven und ihrer Fans Platz gefunden. Unter tosendem Applaus wurde noch einmal sichtbar, wie gut und herzlich die Leitenden und alle Musizierenden zusammenarbeiten. Kirchenvorsteherin Uschi Wahlers dankte allen Beteiligten und überreichte eine mehrstöckige Jubiläumstorte. Die fand bei der anschließenden Feier großen Zuspruch. Zu später Stunde gab es für die beiden Chorleiterinnen noch eine Überraschung: ein von den Mitgliedern heimlich eingeübtes Lied mit umgedichteten Strophen nach der „Abba“-Vorlage „Thank you for the music.“

selk.info | ERINNERUNG

Carl Ferdinand Wilhelm Walther (25.10.1811 - 7.5.1887)

Der sächsische Pfarrerssohn beendete seine Schulzeit 1829 in Schneeberg/Erzgebirge und begann dann – wie viele Generationen von sächsischen Pfarrern vor und nach ihm – das Theologiestudium an der ehrwürdigen Universität Leipzig, die in diesem Jahr ihr 600-jähriges Jubiläum feiert.

Walther beschäftigte sich während einer Auszeit wegen Krankheit sehr mit der Theologie Martin Luthers und kam so zu der Überzeugung, dass Menschen, die selig werden wollen, mit dem verinnerlichten lutherischen Bekenntnis auf der sicheren Seite sind.

Der Zeitgeist freilich war mehrheitlich ein anderer. Walther wurde nach einer Zeit als Hauslehrer 1837 Pfarrer im sächsischen Bräunsdorf und geriet dort in Konflikt mit seiner Kirche, wie lange nach ihm sein charismatisch geprägter Nachfolger Pfarrer Gerhard Küttner. Später lernte Walther den sächsischen Amtsbruder Martin Stephan kennen, der auf Grund der kirchlichen Lage die Lösung in der Auswanderung in die USA sah.

Gleich weiteren 800 sächsischen Lutheranern folgte er Martin Stephan in die USA. Mit der „Johann Georg“ segelte er von Bremen aus in die Neue Welt und traf dort 1839 in New Orleans ein, der Stadt des Jazz.

Stephan, Bischof der Auswanderer, wurde seines Amtes enthoben. Die Vorwürfe gegen ihn sind bis heute teilweise umstritten. Walther wurde jedenfalls Stephans Nachfolger und stand in der neuen Heimat an der Spitze der Missouri-Synode und wurde zugleich für lange Zeit der prägende Lehrer ihrer Theologiestudenten. Das Concordia Seminary in St. Louis ist Nachfolgerin des von Walther begründeten Studienkollegs. Walthers Vorlesungen über Gesetz und Evangelium finden sich bis heute in vielen Bücherregalen lutherischer Theologen. Solche sind ihm freilich in etlichen Fragen nicht gefolgt, wie das Beispiel Wilhelm Löhes (1808-1872) zeigt.

Für die angehenden Pfarrer seiner Kirche zuerst schrieb er seine „Americanisch-Lutherische Pastoraltheologie“, denn nur so ist der eigenartige Titel erklärbar. Auch hier wird man Walther nicht in allen Stücken folgen können, auch er ist ein Kind seiner Zeit. Allerdings ist dabei das Kind nicht mit dem Bade auszukippen, denn zu sagen hat der Mann allemal etwas, wie diese Leseproben zeigen wollen: „Der Neuberufene sei endlich auch mit geringer eigener Hausung zufrieden,

die immer noch besser ist als das Wohnen bei einer Familie sonderlich wenn er verheiratet ist oder sich bald zu verheiraten gedenkt.“ So schreibt Luther im Jahre 1531 an den Pfarrer Bernhard zu Dölen: „Wegen der Ehe lobe ich euren Vorsatz. Sehet aber zu, daß das Pfarrhaus erst aufgebaut sei, damit ihr alsdann mit der Frau alleine wohnt. Denn es ist ein unerträglich Ding, mit der Frau in eines anderen Herren Hause zu herbergen.“

Außerdem: „...Wehe daher dem Prediger, welcher entweder aus Trägheit und Scheu vor Anstrengung, oder aus Menschenfurcht, oder aus Menschengefälligkeit oder aus Ruhmsucht, oder weil er sich die Zeit durch Allothria wegnimmt...sich bei seinen Predigten nicht nach seinem Text und nach dem Bedürfnis seiner Zuhörer, sondern danach richtet, worüber es sich am leichtesten und ohne Vorbereitung ein Stündchen reden, etwas aus dem Ärmel schütteln und so diese ihm obliegende Arbeit ohne Mühe und Anstrengung abmachen, oder womit er am wenigsten anstoßen oder am meisten gefallen und als ‚Canzelredner‘ glänzen könne! Allothria, durch welche sich der Prediger die nöthige Zeit zur Vorbereitung und zur Erfüllung seiner sonstigen Amtspflichten nicht wegnehmen lassen darf, sind u.a. Ackerbau, Viehzucht, Gärtnerei, Weinbau, Doctorei, Musik, Malerei, gelehrte Studien, Schriftstellerei und andere Steckenpferde...“

Der Professor kannte sich aus, war er doch neben seiner akademischen Lehrtätigkeit zugleich über 40 Jahre lang Pfarrer seiner Trinitatis-Kirchengemeinde in St. Louis.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JuWin	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
-------	---------------------------------------

Jugendkammer der SELK versinkt im Matsch

Sitzung und Arbeitseinsatz in Homberg

Homberg/Efze, 14.4.2009 [selk]

Am letzten Märzwochenende traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Neben den üblichen Sitzungsthemen stand für das Gremium - bestehend aus den Bezirksjugendpfarrern, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer, der Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr in der SELK (FSJ) und als ständige Gäste einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) - ein Arbeitseinsatz an der „Zehntscheune“ auf dem Programm. Das älteste Wirtschaftsgebäude Hombergs, das sich auf dem Gelände des Lutherischen Jugendgästehauses befindet, ist inzwischen fast vollständig renoviert und bekommt nun ein kleines Nebengebäude mit Teeküche und Toiletten zur Seite gestellt, damit es in Zukunft auch separat zu nutzen ist. Einen kompletten Nachmittag lang trugen sich die Mitglieder der Jugendkammer in die Liste der ehrenamtlichen Helfer ein, die diesen Bau überhaupt erst ermöglichen. Knöcheltief im lehmigen Matsch stehend wurde eine Schubkarre nach der anderen mit Lehm und Wackersteinen für den bereitstehenden Container beladen. Am Ende des Einsatzes waren fast alle Fundamente und Rohrzuleitungen ausgeschachtet.

Ansonsten wurde eher mit dem Kopf gearbeitet. In seinem Jahresbericht blickte Pfarrer Henning Scharff

auf sein erstes komplettes Jahr als Hauptjugendpfarrer der SELK zurück. Als Vorhaben für die nächste Zeit kündigte er vor allem vier Dinge an und besprach sie mit der Jugendkammer: das Jugendgästehaus in Homberg als geistliches Zentrum der Jugendarbeit der SELK auszugestalten, Materialhilfen für die Jugendarbeit zu erstellen, das FSJ in der SELK finanziell abzusichern, das Jugendliederbuch „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi), Band 3 im nächsten Jahr herauszubringen.

Als wesentliche Themen aus den Arbeitsgruppen der Jugendkammer kamen die freizeitlebende-Freizeiten für 2009 in den Blick, die sehr gut angenommene neue Silvesterfreizeit „SELKvester“ für junge Erwachsene in Berlin oder auch die „Geistliche Oase Homberg“. Letztere musste in der Karwoche mangels Beteiligung leider abgesagt werden. Außerdem wurde der Kongress für Jugendarbeit am ersten Märzwochenende als Erfolg gefeiert und das Jugendfestival im Oktober bedacht.

Daneben wurde auch der Haushaltsplan für 2009 mit einem Volumen von gut 38.000 Euro besprochen und angenommen. Der Stand des Jugendwerkes der SELK beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen wurde noch einmal in den Blick genommen. Schließlich wurden die Jugendmitarbeitergremien des Kirchenbezirkes Süddeutschland der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) auf eigenen Wunsch hin damit beauftragt die nächste SELKiade auszurichten, wenn möglich im Jahr 2011 oder, wenn dies wegen der umfangreichen Vorbereitungen zu knapp werden sollte, erst nach dem Kirchentag der SELK im Jahr 2013.

Abschließend führte Hauptjugendpfarrer Scharff die Jugendkammer in die Methode des Bibliologs ein. Nach der kurzen Einführung wurde ein Bibliolog über Ex 18,13-27 beispielhaft durchgeführt und nachbesprochen. Mit diesem Fortbildungs-

teil endete die erste der beiden jährlichen Sitzungen der Jugendkammer.

Zehntscheune & Co. Ausbau des Lutherischen Jugendgästehauses

Homberg/Elze, 23.4.2009 [selk]

Seit dem letzten Jahr laufen die Arbeiten an der zweistöckigen „Zehntscheune“, Hombergs ältestem Wirtschaftsgebäude, das zu den Gebäuden des Lutherischen Jugendgästehauses gehört. Es ist inzwischen komplett renoviert und mit einigen hundert Metern Elektrokabel versehen. Ende April erhält die alte Scheune nun Fenster und Türen aus Eichenholz. Anschließend werden die Eichendielen gelegt. Damit ist die Zehntscheune so gut wie bezugsfertig.

Auch die Arbeiten am kleinen Nebengebäude, das - mit Teeküche und Toiletten ausgestattet - eine separate Nutzung der Zehntscheune ermöglichen soll, sind gut vorangeschritten: 32 m³ Erdreich wurden per Hand ausgehoben, 10 Tonnen Kies und Sand bewegt, Rohrleitungen verlegt, das Fundament gegossen und gemauert. Alle diese Arbeiten wurden ehrenamtlich durchgeführt. Neben den Hombergern Klaus Esefeld, Tobias Nitschke und Henning Scharff sind dabei besonders Esther Figge (Hochdorf) und Sandra Hänsel (Darmstadt) für den Erdaushub und Harm Kroon (Hesel) für die Maurerarbeiten zu erwähnen.

Im Mai bekommt der Anbau ein begehbare Flachdach, das mit Bankirai-Balken und Extensivgrünung ausgebaut wird. Da sich das Flachdach auf dem Niveau der höher gelegenen Bergstraße befindet, bietet es später den Zugang und eine kleine Terrasse zur Zehntscheune.

Mitte Juli soll der Bau mit den sich anschließenden Gartenarbeiten abgeschlossen sein. Spätestens dann kann die Zehntscheune von

den Gästegruppen des Jugendgästehauses als zusätzlicher Gruppenraum genutzt werden.

Nebenher wird die „blaue Etage“, eine separate Gästeetage des Jugendgästehauses weiter ausgebaut. Ende April werden dort 10 massive Holzbetten aufgestellt. Durch den späteren Einbau einer Küche soll auch dieser Bereich des Jugendgästehauses dann endgültig fertig gestellt werden. Eine Rekordbelegung im letzten Jahr, sowie der für das Haus rentable Hessentag ermöglichen diese Investitionen.

Da sich die „blaue Etage“ nicht im Jugendgästehaus, sondern im benachbarten Bürogebäude befindet, kann sie von kleineren Gruppen separat angemietet werden. Für Klausursitzungen oder Familienurlaub bietet sie eine schöne Alternative.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: LCMS und ELCA diskutieren Bericht zur Sexualität

St. Louis, 1.4.2009 [lcmsnews/selk]

Vertreter der beiden größten lutherischen Kirchen der USA kamen am 24. März zur 32. Sitzung des „Komitees für lutherische Kooperation“ zusammen. Delegierte der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) beschäftigten sich neben Berichten zu Strukturveränderungen in der LCMS und der Zusammenarbeit bei einem Anti-Malaria-Projekt vor allem mit einer ELCA-Studie zur Sexualität.

Eine Arbeitsgruppe der ELCA hatte diese Studie, die der diesjährigen ELCA-Kirchensynode vorgelegt werden soll, zusammen mit Empfehlungen für Pfarrerinnen und

Pfarrer im Februar veröffentlicht. Sollten alle vier Teile dieser Empfehlungen angenommen werden, könnten in Zukunft auch in „öffentlich anerkannten, lebenslangen und monogamen gleichgeschlechtlichen Partnerschaften“ Lebende als Pfarrerinnen und Pfarrer in der ELCA tätig sein.

Die Vertreter der LMS machten in der Sitzung klar, dass ihrer Erkenntnis nach praktizierte Homosexualität dem Willen Gottes widerspricht. Man sei gern bereit, diese Position und ihre Argumente in die Diskussion in der ELCA einzubringen.

Nicaragua: Neue Mitarbeiter für Mittelamerika

Chinandega, 25.3.2009 [lcc-news]

Die Lutherische Kirche – Synode von Nicaragua (Iglesia Luterana Sínodo de Nicaragua -ILSN) feierte am 28. März das Examen von 14 kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Fünf Pfarrer und neun Diakoninnen schlossen damit ihre dreijährige Ausbildung am kanadischen Concordia Lutheran Theological Seminary in St. Catharines (Ontario/Kanada) ab.

Drei der Pfarramtskandidaten werden vom ILSN-Präses, Pastor Luis Turcio zum öffentlichen Predigtamt ordiniert und in die Gemeinden entsandt, in denen sie auch schon ihr Vikariat abgeleistet haben. Die übrigen zwei kehren in ihr Heimatland Panama zurück, wo sie in der Lutherischen Kirche von Panama ordiniert und eingesetzt werden sollen.

Acht der Diakoninnen werden in ILSN-Gemeinden entsandt, die neunte in eine Gemeinde in Panama.

Für Dr. Ralph Mayan, den ehemaligen Präses und Interims-Missionsdirektor der LCC, ist die Ordination und Entsendung ein großes Ereignis. Erst 1996 hatte die

LCC mit ihrer Missionsarbeit in Nicaragua begonnen. Nun können schon zum dritten Mal in Kanada ausgebildete einheimische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Arbeit entsandt werden.

VELKD: Weber hofft auf Fortschritte in Ämter-Frage der Kirchen

Wolfenbüttel/Hannover, 14.4.2009 [epd]

Der lutherische Ökumene-Experte, Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), hat seine Hoffnung auf Fortschritte in der umstrittenen Frage um das kirchliche Amt geäußert. Mit der Veröffentlichung der Studie „Die Apostolizität der Kirche“ könnten nochmals neue Perspektiven für die schwierige Debatte eröffnet werden, erklärte der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Hannover.

„Insgesamt hoffe ich, dass die neue Studie weltweit intensiv studiert, aber auch rezipiert wird und so die ökumenische Sache voranbringen wird“, erklärte Weber. Mit der Publikation von „Die Apostolizität der Kirche“ durch die Verlage Otto Lembeck (evangelisch) und Bonifatius (katholisch) sei nun endlich auch der deutsche Text dieser wichtigen Studie zugänglich.

Mit dem Dokument beendete die Lutherisch/Römisch-katholische Kommission für die Einheit die vierte Phase (1995 bis 2006) des lutherisch-katholischen Dialogs auf Weltebene, so der Theologe. Der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen hatten die Kommission beauftragt. Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes will nun eine Stellungnahme erarbeiten.

In den vergangenen Jahren seien einige wegweisende Studien von namhaften katholischen und protestantischen Experten und Ökumene-

Kommissionen erschienen, die ein neues Licht auf die Ämter in den Kirchen wüfen. Es gehe um die Autorität von Priestern, Pfarrern und Bischöfen. Das gelte als das ökumenische Problem schlechthin, ohne dessen Lösung auch kein gemeinsames Abendmahl zwischen Katholiken und Protestanten möglich sei.

VELKD: Begegnung zwischen Bischofskonferenz und Gnadauer Gemeinschaftsverband

Zusammenarbeit entwickeln und Vertrauen stärken

Hannover, 23.3.2009 [velkd]

Am 10. März 2009 trafen sich die Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Vertreter des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes zu einem Gespräch in Güstrow. Präses Dr. Christoph Morgner unterstrich für den Gemeinschaftsverband die Zielsetzung, innerhalb der Landeskirchen eng mit diesen zusammen zu arbeiten. Dabei hielten es die Vertreter der Gemeinschaften für erforderlich, innerhalb aller Landeskirchen die Möglichkeit einzuräumen, dass Gemeinschaften zu Gemeinden mit einem besonderen Status werden könnten. Sie verwiesen auf entsprechende Regelungen in anderen Landeskirchen und auf das Impulspapier der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) „Kirche der Freiheit“, das sich für unterschiedliche Gemeindeformen ausspreche.

Die Bischofskonferenz unter dem Vorsitz des Leitenden Bischofs der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, erklärte, sie sei dankbar für die Impulse, die von den Gemeinschaften ausgingen und nehme deren Frömmigkeitsformen sehr ernst. Sie registriere dankbar, dass die Gemeinschaften auch Menschen erreichen, die landeskirchlich nicht gebunden seien. Die ergänzende

Funktion der Gemeinschaften werde mit großer Anerkennung gewürdigt. Für die Landeskirchen sei es wichtig, dass es bei den Landeskirchlichen Gemeinschaften nicht zu einer Selbstständigkeit komme, die die Zuordnung zur Landeskirche beeinträchtigt. So solle die Taufe in die größere Gemeinschaft der Landeskirche hinein führen. Die Bischofskonferenz sah auch einen unaufhebbaren Zusammenhang zwischen der vollständigen Ausübung aller gemeindlichen Funktionen und der Übernahme der landeskirchlichen Ordnungen.

Die Bischofskonferenz der VELKD und die Vertreter des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes seien sich darin einig, das gegenseitige Vertrauen und die gute Zusammenarbeit weiter zu entwickeln und zu stärken. Auf der Ebene der einzelnen Landeskirchen müsse weiter bedacht werden, wie für die Zukunft die konkrete Gestaltung des Miteinanders erfolge.

Oldenburger Pastor leitet künftig EKD-Kompetenzzentrum in Hildesheim

Oldenburg/Varel, 20.4.2009 [epd]

Pastor Folkert Fendler (47) aus Varel bei Oldenburg übernimmt zum 1. August die theologische Leitung des neuen Kompetenzzentrums für „Qualitätsentwicklung im Gottesdienst und Kasualien“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Das Zentrum im Michaeliskloster in Hildesheim sei eine Konsequenz aus dem seit 2008 laufenden Reformprozess der EKD, sagte Fendler dem Evangelischen Pressedienst (epd).

In dem Zentrum sollen Fendler zufolge besonders gelungene Gottesdienst-Praktiken gesammelt und vernetzt werden. Vieles im Gottesdienst sei für einen Pastor oder eine Pastorin Handwerk, das erlernbar sei und stets verbessert werden könne. Bevor Fendler vor vier Jah-

ren nach Varel-Obenstrohe kam, war er als Pfarrer der deutschen Gemeinde in der peruanischen Hauptstadt Lima und in der Kirchengemeinde Hude tätig. Seine Stelle in Hildesheim ist auf fünf Jahre befristet.

Das mehr als tausend Jahre alte Michaeliskloster beherbergt seit mehr als vier Jahren das bundesweit einzigartige „Evangelische Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik“. Für die Errichtung des Zentrums hatte die hannoversche Landeskirche insgesamt 6,45 Millionen Euro investiert. Ziel ist es, traditionelle Formen des Gottesdienstes und der Kirchenmusik zu pflegen und neue Formen zu fördern.

In dem Kompetenzzentrum arbeiten die hannoversche Landeskirche und die EKD zusammen. Damit ist Hildesheim eines von drei Kompetenzzentren der EKD. Zu ihnen gehören ein Zentrum für Predigtkultur in Wittenberg und eines für Mission mit Hauptsitz in Dortmund sowie den Standorten Greifswald und Stuttgart. Sie sind ein Ergebnis eines Reformprozesses, der im Sommer 2006 vom EKD-Rat mit dem Impulspapier „Kirche der Freiheit“ angestoßen wurde. Darin wird unter anderem für eine bessere Qualität kirchlicher Arbeit wie auch für Strukturveränderungen geworben.

Bayern: Kirchengemeinschaft zwischen Lutheranern und Baptisten erscheint möglich Konvergenzdokument vorgelegt

München, 21.4.2009 [elkb]

Zwischen Lutheranern und Baptisten gebe es größere theologische Übereinstimmungen, als dies bisher für möglich gehalten wurde. Das stellt das Konvergenzdokument „Voneinander lernen – miteinander glauben“ fest, das von einer lutherisch-baptistischen Arbeitsgruppe

am 20. April in München offiziell den beteiligten Kirchenleitungen übergeben wurde.

„Vielleicht haben Sie ein Stück Kirchengeschichte geschrieben“. Mit diesen Worten würdigte Landesbischof Johannes Friedrich die Arbeit der Arbeitsgruppe, die mit dem Konvergenzdokument das Ergebnis ihres sechsjährigen Dialogprozesses den Kirchenleitungen übergab. Für die Baptisten nahm Regina Claas, Generalsekretärin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, das Dokument entgegen. Sie begrüßte den Dialog und das daraus entstandene Konsenspapier und wies darauf hin, dass sich der Erfolg der Gespräche in der Praxis erweisen würde: „Ökumene lebt davon, wie Christen an der Basis miteinander unterwegs sind“.

Seit 2003 führen der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) regelmäßige theologische Lehrgespräche mit dem Ziel einer Verständigung über die volle gegenseitige Anerkennung als Kirchen und die Möglichkeit einer Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

Die Delegation der ELKB unter Vorsitz von Kirchenrat Ivo Huber führte diese Gespräche zugleich im Auftrag der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Den BEFG vertrat die Theologische Kommission des Landesverbands Bayern unter Vorsitz von Professor Dr. Kim Strübind.

Als Folge eines von wechselseitigem Respekt gekennzeichneten Dialogs, so Huber und Strübind, habe man substantielle Fortschritte in der Verständigung über zentrale Fragen des Glaubens erzielt.

Ein Durchbruch sei der Arbeitsgruppe in der Frage des Taufverständnisses gelungen. Gerade in dieser Frage erschienen in den bisherigen Dialogen die Differenzen zwischen

Lutheranern und Baptisten als unüberbrückbar. Hier kommt die Arbeitsgruppe zu dem Ergebnis: „Baptisten und Lutheraner können beide Taufverständnisse als unterschiedliche, jedoch legitime Auslegungen des einen Evangeliums anerkennen.“

Aufbauend auf diesem Grundkonsens entwickelte die Arbeitsgruppe konkrete Anregungen und Empfehlungen für die jeweils eigene Gemeindepraxis. Eine Veröffentlichung des Konvergenz-papiers ist für Ende Mai geplant, um den Kirchenleitungen Gelegenheit zu geben, sich zuvor damit zu befassen.

175 Jahre Baptisten in Hamburg: Lutheraner und Baptisten entschuldigen sich Johann-Gerhard-Oncken-Gemeinde erkennt Kindertaufe an – Gegen „Übertrittstaufe“

Hamburg, 20.4.2009 [die gemeinde]

Zu überraschenden gegenseitigen Schuldeingeständnissen zwischen Baptisten und Lutheranern kam es bei den Jubiläumsfeierlichkeiten vom 16. bis 19. April aus Anlass des 175-jährigen Bestehens der ältesten deutschen Baptistengemeinde, der Johann-Gerhard-Oncken-Gemeinde in Hamburg. Sie war am 23. April 1834 offiziell gegründet worden, nachdem am Tag zuvor sieben Personen von dem amerikanischen Missionar und Pädagogen Professor Barnas Sears in der Elbe durch Untertauchen getauft worden waren. Unter den Täuflingen war auch der Begründer des Baptismus in Deutschland, der Verlagskaufmann Johann-Gerhard Oncken (1800-1884). Der Pastor der Gemeinde, Dietmar Lütz, wies darauf hin, dass die ersten Baptisten Fehler begangenen hätten. So sei der Name der ersten „Gemeinde gläubig getaufter Christen“ eine „arrogante Formulierung“ gewesen. „Wir haben so getan, als ob wir die einzig richtig getauften Christen sind“, sagte Lütz.

Dies sei ein Unrecht gewesen. Heute erkenne die Oncken-Gemeinde die Taufe anderer Kirchen an. Man praktiziere eine Missionstaufe, aber keine „Übertrittstaufe“. In den meisten Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden werde die Kindertaufe dagegen als unbiblisch abgelehnt.

In einem Grußwort entschuldigte sich auch die Bischöfin der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Maria Jepsen (Hamburg), dafür, dass den Baptisten von ihrer Kirche in der Gründungsphase ebenfalls Unrecht widerfahren sei. Die Baptisten waren wegen ihres Glaubens zunächst immer wieder verfolgt und inhaftiert worden. Der frühere Generalsekretär des Baptistischen Weltbundes, Denton Lotz (Falls Church), rief in der Festpredigt zu mehr Missionsengagement auf. Die Welt habe sich seit damals zwar verändert, doch bis heute bräuchten Menschen die Erlösung durch Jesus Christus. Grußworte hielten auch als Vertreter des katholischen Erzbistums Monsignore Wilm Sanders, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Hamburg, Ruben Herzberg, wie auch der türkische Generalkonsul Bülent Gökay. Als Vertreter des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden waren Präsident Immanuel Brandt (Hamburg) und Generalsekretärin Regina Claas (Elstal bei Berlin) zugegen. Auch Hamburger Landespolitiker nahmen am Festakt teil.

LWB: Lutheraner aus aller Welt sind Erben der Reformation Neue Einsichten für besseres Zusammenwachsen der lutherischen Kirchen weltweit

Augsburg, 31.3.2009 [lwi]

„Wir sind wahrlich Erben und Erben der Reformation, nicht nur wegen des Inhalts der theologischen Formulierungen, sondern vor allem wegen des mutigen Geistes, der von der Bewegung ausgeht“,

resümierte Professor Dr. Vitor Westhelle von der Lutheran School of Theology in Chicago (USA) am 31. März in Augsburg. In einer zusammenfassenden Stellungnahme zum Abschluss der internationalen Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ vom 25. bis 31. März in Augsburg betonte der Theologe, dass innerhalb dieser reformatorischen Bewegung das Sprechen als Kirche und das Sprechen zu der Kirche zu einer Schnittstelle geworden sei und sie „die Gemeinschaft des Kreuzes in ihrer schwachen, instabilen und unsicheren (Re)Formation“ darstelle.

Es sei die Reformation selbst, die weiter existiere, solange mutiger Geist Leben in die Kirche einhauche, betonte der Theologieprofessor vor den rund 120 Teilnehmenden der Konsultation, die von der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Evangelische Theologie der Universität Augsburg veranstaltet wurde.

Mit Blick auf die Tagung erläuterte Westhelle: „Dieser Geist wurde beschrieben als die spannungsreiche Verbindung zwischen der Stimme, die als Kirche spricht, und der, die zu der Kirche und für die Menschen, die die Gemeinschaft beleben, spricht“. Die kirchliche Gemeinschaft finde auf dem unsicheren Boden zwischen Kirche und den Herausforderungen ihres Auftrags statt. Die Kirche müsse gleichzeitig eine lehrende Kirche, die verbindlich spricht, als auch eine lernende Kirche sein, im Sinne einer Kirche, die angesprochen und dadurch korrigiert werde, unterstrich der Theologe. „Von Natur aus ist Gespräch, sofern es wahrhaftig ist, immer ein Ereignis, das in einem Defizit endet, und in diesem Defizit liegt der Schlüssel zum Verständnis, über welche Themen noch weiter diskutiert werden muss“, legte Westhelle im Hinblick auf die fort-

zuführenden theologischen Debatten dar. Würden diese Defizite nicht existieren, wäre es kein wahrhaftes Gespräch.

Während der Konsultation sei deutlich geworden, dass theologische Fragestellungen – wie interreligiöser Dialog, ethische Fragen angesichts der Finanzkrise sowie die Diskussion über menschliche Sexualität – bei zukünftigen Gesprächsrunden und Konsultationen vertieft werden müssten, so Westhelle.

„Die Konsultation ist eine verheißungsvolle Bereicherung, weil sie neue Einsichten für ein besseres Zusammenwachsen der weltweiten lutherischen Kirchen eröffnet“, so Professor Dr. Bernd Oberdorfer, Lehrstuhlinhaber für Evangelische Theologie an der Universität Augsburg, zum Abschluss der Tagung im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI). Mit LutheranerInnen aus aller Welt zusammenzukommen und dabei zu erkennen, dass die lutherische Tradition über jegliche Unterschiede hinweg verbinde, sei eine echte Horizont-erweiterung. „Es ist ermutigend zu erleben, dass wir in aller Vielfältigkeit eine gemeinsame Sprache sprechen und mithilfe dieser an denselben Fragen arbeiten“, unterstrich der Theologieprofessor.

„Dieses Ereignis war eine historische Versammlung, um gemeinsam auf neue Weise an der Zukunft der lutherischen Theologie zu arbeiten; besonders für die Regionen, in denen die Kirchen zahlenmäßig wachsen und die ihre Würdigung der lutherischen Einsichten vertiefen“, resümierte ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist gegenüber LWI. Die theologischen Diskussionen in Augsburg waren laut Bloomquist intensiv und haben viele Grenzen und Differenzen durchbrochen. Für sie habe ein Teilnehmer die Tagung sehr treffend zusammengefasst, so Bloomquist: „Das, was uns verbindet, ist nicht unbedingt die Tatsache, dass wir auf

ähnliche Weise denken, sondern dass wir auch zukünftig miteinander diskutieren – durch die theologischen Netzwerke, die hier entstanden sind.“ Die Hauptreferate stehen in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite zur Verfügung unter http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DTS/TLC_Augsburg/Presentations.html

Polen: Polnische Synode entzieht Leitendem Bischof Jagucki das Vertrauen

Warschau, 19.4.2009 [kalme/selk]

Dem Leitenden Bischof Janusz Jagucki wurde von der am 17. und 18. April tagenden Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen das Vertrauen entzogen. Hinter dieser Entscheidung steht Jaguckis Zusammenarbeit mit dem polnischen Geheimdienst (SB-Sluzba Bezpieczeństwa) während der Zeit des kommunistischen Regimes in Polen. Im kommenden Herbst will die Synode einen Nachfolger wählen. Bis zur Amtseinführung des neuen Bischofs im Januar 2010 wird Jagucki sein Amt weiter wahrnehmen, alle von ihm getroffenen Entscheidungen müssen aber zusätzlich von der Synode bestätigt werden.

Ein internes Kirchenkomitee, die so genannte Historische Kommission, hatte Nachforschungen über die Rolle kirchlicher Amtsträger während der Zeit des kommunistischen Regimes in Polen angestellt. Zu Beginn führte Jagucki selbst den Vorsitz der Kommission, als jedoch Dokumente auftauchten, die seine Rolle während des totalitären Regimes aufzeigten, übernahm der zweite Seniorbischof Cieślars den Vorsitz. Noch vor einem halben Jahr, als die Ergebnisse der Nachforschungen an die Öffentlichkeit gelangten, behauptete Jagucki, alle Anschuldigungen gegen ihn seien fallen gelassen worden. Zu dieser

Zeit war der Bericht jedoch noch nicht fertiggestellt.

Zu Beginn der Synode gelangten Journalisten polnischer Zeitungen in den Besitz von Kopien des 1.000 Seiten umfassenden Berichts, von denen 700 sich mit Dokumenten beschäftigen, in denen der Bischof als Janusz bezeichnet wird. Aus diesen Kopien gehe klar hervor, dass Jagucki äußerst aktiv gewesen sei und beispielsweise während seiner Pfarramtszeit in Gizycko (früher Lötzen/Ostpreußen) sehr private Informationen über Pfarrerkollegen und Gemeindeglieder an die Geheimpolizei weitergegeben habe. Außerdem enthielten die Unterlagen Beweise dafür, dass er versucht habe, ein Treffen zwischen seinem Bruder, dem mittlerweile pensionierten britischen Bischof Walter Jagucki, und der Geheimpolizei zu arrangieren mit dem Ziel, seinen Bruder ebenfalls zu involvieren. Sein Bruder habe sich gewei- gert und das Land verlassen.

Während der Synodentagung in Warschau bestätigte der Vorsitzende der Historischen Kommission, Bischof Cieślars, dass die Kommission Dokumente gefunden habe, die die Kollaboration Jaguckis bewiesen. Er stellte fest, dass die Historische Kommission zu dem Schluss gekommen sei, dass die Aktivitäten Jaguckis während jener Zeit der Kirche Schaden zugefügt hätten.

Die polnische Rechtsprechung kennt zwei Arten von Kollaborateuren: jene, die ohne eigenes Wissen involviert waren, und jene, die mit vollem Einverständnis zusammenarbeiteten. Jagucki behauptete, er sei ohne eigenes Wissen involviert gewesen. Ihm tue dies leid. Aufgrund der vorliegenden Dokumente liegt jedoch der starke Verdacht vor, dass er mit vollem Einverständnis handelte. Jagucki selbst ersuchte die Synode, ihm das Vertrauen auszusprechen. 27 Mitglieder stimmten für ihn, 31 dagegen, 7 enthielten sich der Stimme.

Großbritannien: Lutherische Bischöfin Jeruma-Grinberga tritt Nachfolge von Jagucki an

London, 22.4.2009 [lwi]

Bei der Einführung in ihr Amt als Bischöfin der Lutherischen Kirche in Großbritannien (LCiGB) am 17. Januar dieses Jahres hat Bischöfin Jana Jeruma-Grinberga betont, dass die kulturelle und die sprachliche Vielfalt in der LCiGB wichtige Beiträge dazu leisteten, wie die Menschen in Großbritannien ihren Glauben miteinander leben.

„Unsere Herkunft ist verschieden, wir sprechen verschiedene Sprachen und erleben ‚Kirche‘ auf unterschiedliche Weise“, so die erste Frau an der Spitze der britischen Kirche. Dies zeige, dass die Menschen in Großbritannien vielmehr durch den gemeinsamen Glauben, durch eine gemeinsame Freude an der Gnade Gottes und durch den Wunsch, Zeugnis vom Evangelium zu geben, geeint seien, fügte Jeruma-Grinberga hinzu. An der Amtseinführung in der „St. Anne’s Lutheran Church“ in der britischen Hauptstadt London nahmen auch zahlreiche lutherische Geistliche aus verschiedenen Teilen der Welt teil.

Jeruma-Grinberga ist Nachfolgerin von Bischof Walter A. Jagucki, der seit 2000 der Kirche vorstand. Die Amtseinführung von Bischöfin Jeruma-Grinberga wurde von Amtsvorgänger Jagucki geleitet, der dabei von Erzbischof Elmars E. Rozitis von der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Ausland mit Hauptsitz in Deutschland und von Bischof Jón Baldvinsson aus Hólar von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Islands unterstützt wurde.

Jeruma-Grinberga wurde 1953 in London als Tochter lettischer Flüchtlinge geboren. 1997 wurde sie von der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Großbritan-

nien zur Pfarrerin ordiniert und arbeitete von da an in deren Londerer Gemeinde. Bis Mitte Juli 2008 war sie leitende Pfarrerin der „St. Anne’s Lutheran Church“ in London. Sie ist Direktorin des Lutherischen Rates Großbritanniens, der zehn nationale lutherische Kirchen mit Gemeinden oder Pfarreien im Land repräsentiert.

In der LCiGB gibt es amharisch-, chinesisch-, englisch- und polnischsprachige Gemeinden, sowie Gemeinden in denen Gottesdienste auf Oromo, Swahili oder Tigrinya abgehalten werden. Sie ist die einzige Kirche des Lutherischen Rates Großbritanniens, deren Bischof/Bischöfin und die gesamte Verwaltung in Großbritannien angesiedelt sind. Die anderen Kirchen des Lutherischen Rates Großbritanniens unterstehen einem / einer Kirchenleiter/-in oder einem Kirchenamt in ihrem Heimatland.

Die LCiGB hat 2.745 Mitglieder und gehört seit 1988 zum Lutherischen Weltbund (LWB). Der Lutherische Rat Großbritanniens ist ein vom LWB anerkannter Rat, der insgesamt 130.600 Gläubige repräsentiert und 1989 dem LWB beitrug.

USA: ELCA-Kirchenleitung kürzt Haushalt und Personal

Chicago, 1.4.2009 [elca]

Auswirkungen hat die Finanzkrise nun auch auf die kirchliche Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA). Die Kirchenleitung beschloss Ende März wegen des Spendenrückgangs eine Kürzung des gesamt kirchlichen Haushalts um 5,6 Millionen US-Dollar auf 76,8 Millionen. Damit einher geht ein Stellenabbau auf der Ebene der Gesamtkirche.

35 der 65 Bezirke (Synoden) der ELCA mussten ihre Zahlungen an die Gesamtkirche für das laufende Jahr um 2,4 Millionen US-Dollar kürzen. Im letzten halben Jahr wurden darum auf nationaler Ebene 23

Stellen abgebaut und zwölf vakante Stellen aus dem Stellenplan gestrichen. Auch die finanzielle Unterstützung von Partnerkirchen weltweit, von Colleges, Universitäten, Theologischen Ausbildungsstätten und Sozialwerken habe eingeschränkt werden müssen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Medienexperten: Kirchliche Presse auch künftig unverzichtbar

Göttingen/Hannover, 20.3.2009 [epd/selk]

Evangelische Kirchenzeitungen sind nach Ansicht von Medienexperten trotz zurückgehender Leserzahlen unverzichtbar. Sie seien jedoch nur zukunftsfähig, wenn die kirchlichen Presseverbände als Herausgeber stärker zusammenarbeiteten, um sich die Kosten und das Risiko zu teilen, sagte der Geschäftsführer des hannoverschen Lutherischen Verlagshauses, Christof Vetter, am 19. März in Göttingen. Auch der Medienforscher Professor Roland Rosenstock von der Universität Greifswald sagte, die Möglichkeiten von Kooperationen seien noch längst nicht ausgeschöpft.

Die Kirchengebetspresse werde für die innerkirchliche Demokratie gebraucht, sagte Rosenstock bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Kirchliche Presse zwischen kritischem Journalismus und Eigenwerbung“. Die Menschen identifizierten sich mit der Region, in der sie lebten: „Die Kirchenzeitungen kümmern sich auch um den Kirchturm vor Ort“, so Rosenstock. Die Kirchenpresse müsse ihre Chance nutzen und sich auf ihre Zielgruppe einstellen, der älteren Leser ab 55 Jahre. „Wir werden kein kirchliches Medium erfinden können, das alle Menschen zwischen sechs und 90 Jahren erreicht“, ergänzte Vetter.

Die Kirchenpresse brauche auch die Unterstützung der Pfarrerschaft, sagte Vetter, der selbst Pastor und Journalist ist: „Pastorinnen und Pastoren, die auf die Kirchengemeinschaftspresse schimpfen, haben nicht begriffen, was ihnen damit wegbriecht.“ Zum Beispiel sei der kirchliche Buchmarkt durch das gemeinsame Marketing eng mit den Kirchenzeitschriften verknüpft. Auch wenn sich mancher Theologe durch die Inhalte der Kirchenpresse nicht selbst angesprochen fühle, gebe es Gemeindeglieder, die dies anders empfinden, sagte Vetter. Bei einer Auflage von rund 18.000 Exemplaren werde die in Hannover erscheinende „Evangelische Zeitung“ (EZ) immer noch von 60.000 bis 70.000 Menschen gelesen, erläuterte Rosenstock.

Nicht nur Johann Sebastian Bach – Protestanten prägen Europas Musikwelt Evangelische Kirche erinnert an Bedeutung der Kirchenmusik

Hannover, 24.3.2009 [epd/selk]

Die Kirchen der Reformation haben seit dem 16. Jahrhundert einen einzigartigen musikalischen Reichtum entwickelt. Dafür stehen nicht nur der unerreichte Johann Sebastian Bach (1685-1750) sondern auch Barock-Komponisten wie Heinrich Schütz (1585-1672), Georg Friedrich Händel (1685-1759), Georg Philipp Telemann (1681-1767) und viele andere. Ihre Oratorien, Kantaten und Orchesterwerke gehören zum Kernprogramm der Klassik-Sender und Konzertsäle dieser Welt.

„Die europäische Musikgeschichte wie das Liedgut der Christenheit wären erheblich ärmer ohne den Beitrag aus den Ländern der Reformation“, heißt es darum selbstbewusst in dem Grundsatz-Text „Kirche klingt“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der am 24. März in Hannover vorgestellt wurde.

„Die evangelische Kirche ist eine Kirche der Musik“, wird darin betont. Dazu ist die evangelische Kantorei seit Jahrhunderten ein Erfolgsmodell christlicher Kulturarbeit.

„Die Zusammengehörigkeit von Wort und Musik prägt die evangelische Frömmigkeit und den evangelischen Gottesdienst auf besondere Weise“, unterstreicht der EKD-Ratsvorsitzende, der Berliner Bischof Wolfgang Huber, im Vorwort. Für Martin Luther (1483-1546), den Schöpfer des protestantischen Kirchenliedes, war der Gesang eine der zentralen Ausdrucksformen des christlichen Glaubens, er „fördert das Gute und treibt das Böse aus“.

Selbst da, wo der Sprache der kirchlichen Tradition misstraut werde, stehen religiöse Klänge hoch im Kurs, heben die Autoren der Studie hervor: „Ob in der Hochkultur oder der Popszene: Überall drücken sich in Musik tiefste Sehnsüchte, Hoffnungen und Ängste aus. Die Töne offenbaren, woran das Herz hängt. Musik ist eben nicht nur Geschmacks-, sondern auch Glaubenssache.“

Gospelkonzerte, Kantatenaufführungen und Orgelkonzerte zählen der EKD zufolge zu den „Aktivposten“ der Kirche: 2005 gab es danach im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland mehr als 65.000 kirchenmusikalische Veranstaltungen mit knapp 7,4 Millionen Teilnehmenden. Die etwa 32.000 Posaunen-, Gesangs- und sonstigen Instrumentalgruppen haben über 523.000 Mitwirkende. In Deutschland gibt es rund 3.500 hauptamtliche Kirchenmusiker (Kantoren), davon knapp 2.000 in der evangelischen Kirche.

Aber auch die Kirche hat Schwierigkeiten, dieses Engagement aufrecht zu erhalten oder es gar zu steigern, wird vor dem Hintergrund von Einsparungen aufgrund zurückgehender Mitgliedszahlen und Kirchensteuereinnahmen eingeräumt.

Kirchenmusiker klagen seit langem über einen Abbau von Stellen sowie eine unzulängliche Bezahlung im Vergleich zu ihrem hochqualifizierten Studium und ihrer langjährigen Ausbildung.

Man müsse von der Vorstellung Abschied nehmen, dass „in hoher Dichte eine anspruchsvolle Ausstattung mit professionell betriebener Kirchenmusik möglich sei“, heißt es in dem 48-seitigen Heft, das von der Ständigen Konferenz für Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche von Deutschland erarbeitet worden ist. Gefördert werden sollen kirchenmusikalische „Leuchttürme“ wie bekannte Knabenchöre, überregional renommierte Kantoreien sowie Gospel-Sängerinnen oder Bands.

„Für viele ist das kirchliche Leben (leider) auch der einzige Ort, an dem man selbst noch die eigene Stimme zum Gesang erhebt“, stellen die Autoren fest. „Oftmals sind es die Kirchen in Stadt und Land, die die Fahne der musischen Bildung hochhalten“, fügt Bischof Huber hinzu. In einer Zeit der Allgegenwart von Musik in Kaufhäusern und Kantinen, in Wohn- und Schlafzimmern sei ein bewusster Umgang mit Musik nötig, wird zugleich eingeräumt: „Es braucht auch die Erfahrung der Stille, um sich für Musik öffnen zu können.“

Gemeindegründung in Deutschland salonfähig machen

Experte: Wenn eine neue Gemeinde als Störung empfunden wird

Kirchheim, 29.3.2009 [idea/selk]

Erstmals ist die „Konsultation für Gemeindegründung in Deutschland“ an die Öffentlichkeit getreten. Dieser Zusammenschluss von Verantwortlichen aus Gemeindegründungsinitiativen in Kirchen, Freikirchen, Werken und Bewegungen hatte seit seiner Gründung im

Herbst 2007 im Hintergrund gearbeitet. Vor kurzem trafen sich Experten im nordhessischen Kirchheim zu einem Seminar unter dem Thema „Zukunft gestalten“. Ziel sei es, Erfahrungen und Konzepte auszutauschen, gemeinsame Ziele zu formulieren und sie strategisch umzusetzen, sagte der Vorsitzende des dreiköpfigen Leitungskreises, Pastor Erhard Michel (Dietzhöztal/Mittelhessen) vom Bund Freier evangelischer Gemeinden, gegenüber *idea*. Forschung auf dem Gebiet sei sehr wichtig, weil es zum Beispiel keine verlässlichen Angaben darüber gebe, wie viele neue Gemeinden in Deutschland in den letzten Jahren entstanden seien. Nach einem ersten Eindruck betätigten sich vor allem christliche Migranten als Gemeindegründer. Doch bisher habe niemand auch nur annähernd einen Überblick auf diesem Gebiet. Ziel sei es ferner, das Thema Gemeindegründung salonfähig zu machen. Es sei auch in evangelikalen Kreisen wie der Deutschen Evangelischen Allianz und der Koalition für Evangelisation (Lausanner Bewegung Deutschland) bis vor kurzem ein Tabuthema gewesen. Eine neue Gemeinde werde von den bestehenden am Ort nicht selten als Störung oder zumindest unnötige Herausforderung verstanden. Hier wolle man zu einem Umdenken beitragen, sagte Michel. In der Koalition für Evangelisation habe inzwischen ein Umdenken stattgefunden, so Michel. Dies sei der Konsultation für Gemeindegründung zu verdanken.

Hauptredner in Kirchheim war der australische Gemeindegründer Michael Frost, der das „Zentrum für Evangelisation und Weltmission“ am baptistischen Morning-Seminar in Sydney ins Leben gerufen hat. Er forderte die 35 Tagungsteilnehmer dazu auf, Mission zum bestimmenden Faktor des christlichen Lebens zu machen statt wie bisher den Gottesdienst. Ein missionarischer Lebensstil sei nötig, weil Kirchen mit ihrer Ausrichtung auf den Gottesdienst maximal 20 bis 30 Prozent

der säkularisierten Bevölkerung erreichen könnten. Dies hätten Untersuchungen immer wieder gezeigt. Zu einer „missionalen Existenz“ gehöre es, in die Kultur der Menschen einzutauchen, die weit von Glaube und Kirche entfernt seien, und mit ihnen ein Stück Leben zu teilen.

Bisher sind nach Michels Worten rund 25 Freikirchen und Organisationen in der Konsultation für Gemeindegründung vertreten, darunter der Arbeitskreis Gemeindepflanzung der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der EKD, Freikirchen und die Jesus Freaks. Die Konsultation trifft sich zweimal im Jahr zu Beratungen.

EKD verteidigt Beziehungen zu Evangelikalen

Huber: Dialogverweigerung und Ausgrenzung sind keine guten Ratgeber

Köln, 31.3.2009 [idea/selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), hat die Beziehungen von Kirche und evangelikaler Bewegung gegen Kritik verteidigt. „Ich bin außerordentlich irritiert durch diejenigen Stimmen, die uns neue Formen der Abgrenzung, und des verweigerten Dialogs nahe legen wollen. Das kann ich überhaupt nicht gut finden“, sagte Huber am 31. März in einem Interview mit Deutschlandradio Kultur in Köln. Hintergrund sind vermehrte Angriffe in den Medien auf die Evangelikalen, denen Fundamentalismus unterstellt wird. „Dialogverweigerung, Ausgrenzung und Angst vor dem Gespräch mit anderen“ seien noch nie gute Ratgeber gewesen, sagte Huber.

Als falsch wies der Ratsvorsitzende den Vorwurf mancher zurück, er sei evangelikal geworden, weil er für missionarische Aktivitäten eintrete:

„Da haben wir eine ungeheure Verdrehung der Debatte.“ Vielmehr seien die Fronten zwischen Volkskirche und Evangelikalen, wie sie noch vor 20 Jahren bestanden hätten, abgebaut. Die Landeskirche habe eingesehen, dass der Missionsauftrag keine Aufgabe von vorgestern sei. Und die Evangelikalen hätten gemerkt, dass man die eigene Rechtgläubigkeit nicht ständig durch Abgrenzung zur Schau stellen muss.

Im Kern sei die evangelikale Bewegung in die Landeskirche eingebunden. Huber zufolge hat es in Deutschland seit jeher eine eigenständige pietistische Tradition gegeben, die sich jetzt an der einen oder anderen Stelle mit Einflüssen aus den USA verbinde. „Aber es ist vollkommen unrichtig, wenn man beispielsweise ProChrist als eine Amerikanisierung deutscher Verhältnisse ansehen würde“, so der EKD-Vorsitzende. Er zeigte sich erfreut über die Resonanz auf die Evangelisation ProChrist, die vom 29. März bis zum 5. April per Satellit von Chemnitz aus an rund 1.300 Orte in ganz Europa übertragen wird: „Hoffentlich werden viele erreicht, die infolge der DDR-Geschichte den Glauben an Gott verlernt haben und ihn jetzt hoffentlich wieder buchstabiern lernen.“

In die Begegnung mit Aktionen wie ProChrist solle man offen und vorurteilsfrei hineingehen. „Wenn es inhaltlich etwas zu kritisieren gibt, dann soll man es kritisieren. Aber man soll jetzt keine Angstfiguren aufbauen.“

Mission durch biblisch fundierte Literatur

Christliche Bücherstuben GmbH besteht seit 30 Jahren

Dillenburg, 19.4.2009 [idea/selk]

Vor über 30 Jahren kamen Christen in Memmingen (Allgäu) auf die Idee, einen Bücherladen missionarisch zu nutzen. Daraus entwickelte sich

bundesweit ein Netz „Christlicher Bücherstuben“. Im Vordergrund steht nicht kommerzielles Interesse, sondern das Ziel, Menschen durch biblisch fundierte Literatur für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen und Christen geistlich zu stärken. Rund 450 Mitarbeiter engagieren sich heute ehrenamtlich in den 29 Bücherstuben – von Ravensburg bis Rendsburg und von Eschweiler bei Köln bis Bautzen. Die Läden gehören zur Christlichen Bücherstuben GmbH in Dillenburg (Mittelhessen), die am 24. April 1979 gegründet wurde. Theologisch stehen sie der evangelikalen Bruderbewegung nahe. Die Filialen, die sich als Missionsstationen verstehen, bilden nach der ALPHA Buchhandlung (Gießen) die zweitgrößte evangelische Buchhandelskette in Deutschland. Die Christliche Bücherstuben GmbH ging aus der Christlichen Verlagsgesellschaft (Dillenburg) hervor. Geschäftsführer beider Firmen sind Hartmut Jaeger und Heiner Schmidt. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bücherstuben treffen sich jährlich in Rehe (Westerwald), um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich für ihren Dienst schulen zu lassen.

Leipziger Pfarrer Führer fordert Beschäftigung mit SED-Diktatur in Schulen

Osnabrück, 20.4.2009 [epd/selk]

Der ehemalige Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche, Christian Führer, hat eine ernsthaftere Beschäftigung mit der SED-Diktatur in den Schulen gefordert. Die Aufarbeitung des DDR-Regimes dürfe nicht „irgendwelchen verklärenden Kitsch-Filmen“ überlassen werden, sagte der evangelische Theologe in einem Interview der Neuen Osnabrücker Zeitung.

Den Schülern müsse klargemacht werden, „welcher Zwang damals auf den Menschen lastete“. Gespräche mit Zeitzeugen könnten das Interesse der Jugend wecken. Die Jugendlichen seien „nicht durch dürre Zah-

len und Fakten zu begeistern, sondern durch Erlebnisberichte“, sagte Führer. Er kritisierte die Nationalhymne und den 3. Oktober als Tag der Deutschen Einheit. Dieser Tag sei ein „sinnloses und blutleeres Datum“. Es wäre aus seiner Sicht besser gewesen, den 9. Oktober zu wählen. Am 9. Oktober 1989 seien 70.000 Menschen nach den Friedensgebeten in Leipzig unterwegs gewesen. Danach sei die DDR „nicht mehr dieselbe“ gewesen. Der 9. Oktober als Erinnerungstag hätte „besonders den Ostdeutschen ein Selbstwertgefühl vermittelt“, sagte der 66-Jährige.

Im Zuge der Wiedervereinigung hätte man dem Staat außerdem eine neue Hymne und einen neuen Namen geben müssen, betonte Führer. Er kenne kein Volk, das den dritten Vers eines Volksliedes zur Nationalhymne erkläre.

Das Lied habe durch die Nationalsozialisten seine Berechtigung für alle Zeiten verwirkt. Der Begriff BRD stehe ebenfalls für die Zeit von 1949 bis 1989, also nur für einen Teil Deutschlands. Im Westen herrsche weiter die Vorstellung vor: „Anschluss nach Artikel 23 Grundgesetz, es bleibt alles, wie es ist, und geht so weiter mit 17 Millionen Menschen mehr. Wir renovieren mal eben kurz die DDR durch, und dann hat sich das erledigt. Das einzige Neue waren die Postleitzahlen und einige Autokennzeichen.“

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Treffen zwischen Papst und Patriarch doch möglich

Wien, 3.4.2009 [selk]

Der Wiener russisch-orthodoxe Bischof Hilarion Alfejew äußerte in einem Fernsehinterview begründete Hoffnung, dass ein Treffen zwischen Papst Benedikt XVI. und dem Moskauer Patriarchen Kyrill I. „so bald

wie möglich“ stattfinden könne. Wenn diese gut vorbereitet seien, so der Wiener Bischof, könne es möglicherweise zu einem Durchbruch in den bilateralen römisch-orthodoxen Beziehungen kommen.

Radio Vatikan und Deutsche Bischofskonferenz rücken von „kreuz.net“ ab

Rom, 3.4.2009 [selk]

Wie der römische Sender „Radio Vatikan“ mitteilte, lege man Wert darauf, mit der Internetseite www.kreuz.net nicht in Verbindung gebracht zu werden. Die als „ultra-konservativ“ bezeichnete und anonym betriebene Seite empfinde man als „ärgerlich“. Auch der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz stellte klar, dass die Webseite „nicht zur römisch-katholischen Kirche gehöre“, deren veröffentlichte Diskussionen er als „unsäglich und unerträglich“ kennzeichnete.

Weiter Konzilsablehnung durch Lefebvre-Bischöfe

Paris, 31.3.2009 [selk]

Auch nach der durch Papst Benedikt aufgehobenen Exkommunikation der vier Traditionalisten-Bischöfe der Priesterbruderschaft Pius X. lehnen diese die Entscheidungen des 2. Vatikanischen Konzils weiterhin ab. Dies hätten sie, eigenen Angaben zufolge, dem Papst auch schriftlich mitgeteilt. Der Brief vom 29. Januar wurde in der Zeitschrift „Fideliter“ der französischen Sektion der Priesterbruderschaft veröffentlicht.

Unterdessen hat der Generalobere der Pius-Bruderschaft, Bernard Fellay am Sitz der Bruderschaft im schweizerischen Ecône am 28. März 19 Männer zu Subdiakonen geweiht. Die Weihen sollten ursprünglich im bayerischen Zaitzkofen stattfinden, wurden dann aber nach heftigen Protesten deutscher Bischöfe in die Schweiz verlegt, als „Geste der Beruhigung und auf Wunsch des

Heiligen Stuhles“, wie es von der Bruderschaft hieß.

Die Traditionalisten-Weißen gelten aus römisch-katholischer Sicht als gültig, aber unerlaubt.

Christkatholischer Theologe: Keine Frau im christ- katholischen Bischofsamt der Schweiz

Bern, 10.4.2009 [selk]

Der Berner christkatholische Theologe Urs von Arx (67) sieht keine Frau in der Nachfolge des im Juni neu zu besetzenden christkatholischen Bischofsamtes der Schweiz. Grundsätzlich sei dies zwar denkbar, abgesehen davon, dass keine Kandidatinnen zur Verfügung stünden, befürchtet der Theologe aber auch ökumenische Konflikte. „Wenn wir jetzt eine Bischöfin wählen, werden möglicherweise die von ihr geweihten Leute sowohl von der römisch-katholischen Kirche als auch den orthodoxen Kirchen nicht mehr als wirklich geweiht anerkannt“. In der Ökumene, so der Theologe, „sei man eben vom Urteil der anderen abhängig“.

Der bisherige Amtsinhaber, Bischof Fritz-René Müller, war Ende Februar in den Ruhestand getreten. Als „christkatholisch“ bezeichnet sich in der Schweiz die altkatholische Kirche, die rund 13.500 Kirchenglieder in 34 Pfarreien zählt. Von den 28 Priestern sind vier Frauen.

Gnadenthaler Prior Franziskus wird 60

Hünfelden, 18.4.2009 [selk]

Der Aufsichtsratsvorsitzende der ökumenischen Kommunität „Jesus-Bruderschaft Gnadenthal“ (Hünfelden bei Limburg), Bruder Franziskus (bürgerlich Christoph) Joest, feierte am 15. April seinen 60. Geburtstag. Joest, Sohn des Erlanger Theologie-

professors Wilfried Joest (1914-1995) wurde 1973 Mitglied der Bruderschaft und ist auch Prior des Brüderzweiges und Spiritual (theologischer Leiter) im „Haus der Stille“ in Gnadenthal. Joest promovierte über „Spiritualität evangelischer Kommunitäten – altkirchlich-monastische Tradition in evangelischen Kommunitäten von heute“ und forscht über den koptischen Mönch Pachom (um 287-347), der aus einer unverbindlich zusammenlebenden Mönchsgemeinschaft eine Hausgemeinschaft bildete. Die Jesus-Bruderschaft entstand Anfang der sechziger Jahre und hat seit 1972 ihren Sitz in Hünfelden (Gnadenthal). Achtzig Personen, darunter 30 ledige Männer und Frauen, sowie etwa 20 Familien bilden heute die Kommunität. Die Jesus-Bruderschaft unterhält u.a. auch den Präsenz-Verlag, in dem auch viele bekannte moderne geistliche Lieder erschienen sind. Konfessionell versteht sich die Kommunität als „ökumenisch“. Christen vieler Konfessionen zählen zu ihren Mitgliedern. Joest selbst ist Pfarrer der evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau.

Bischof Wiesemann: Mehrwert der ACK gegenüber bilateraler Ökumene

Speyer, 24.3.2009 [selk]

In einem Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) bekannte sich der kürzlich zum stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gewählte Speyerer römisch-katholische Bischof Karl-Heinz Wiesemann (48) zum „Mehrwert der ACK“ gegenüber der bilateralen Ökumene zwischen den „beiden großen Kirchen“. Dieser liege darin, dass in der ACK auch „die Stimmen der kleinen Gemeinschaften und Kirchen gehört und deren Engagement wahrgenommen würden“, so Wiedemann. In der ACK gebe es

überdies „sehr viel konkretere Möglichkeiten, in Gespräche einzutreten, sei es über gesellschaftliches Engagement oder theologische Vertiefung“. Die ACK sei eine „Kon-sensbewegung“.

Nahost-Reise des Papstes findet im Mai statt

Rom, 24.3.2009 [selk]

Wie das vatikanische Presseamt mitteilte, findet vom 8. bis 15. Mai die geplante Reise Papst Benedikts XVI. nach Jordanien, Israel und in die Palästinensergebiete statt.

Befürchtungen, der Papst werde infolge der Aufregung um den Holocaust-Leugner Richard Williamson, wie dies einheimische Christen vom Papst erbeten haben, seine Reise verschieben, seien grundlos. Benedikt XVI. werde auch nach Israel reisen und dort die Holocaust-Gedenkstätte Yad Va-Shem, sowie die Klagemauer besuchen, um dort zu beten.

Der für die Klagemauer zuständige Rabbiner Schmuel Rabbinowitsch, hatte sich gegenüber der „Jerusalem Post“ vom 17. März dafür ausgesprochen, es dem Papst an der Klagemauer nicht zu gestatten, sein Brustkreuz zu tragen. Das Kreuz verletze jüdische Gefühle und sei an der Klagemauer ebenso unpassend, als beträten Juden mit Gebetschalen und -riemen eine Kirche.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland kritisierte diese Äußerung am 18. März scharf und warfen Rabbinowitsch vor, er missbrauche „sein religiöses Amt für Intoleranz“.

Der israelische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Mordechai Lewy stellte unterdessen klar, dass die religiösen Symbole des Papstes und seiner Umgebung respektiert würden, „wie es den Regeln der Gastfreundschaft und Würde“ entspreche.

Englische Atheisten widerrufen ihre Kindertaufe

London, 2.4.2009 [selk]

Seit die atheistische „Nationale Säkulare Gesellschaft“ in Großbritannien im Internet ein Formular anbietet, auf dem man seine Kindertaufe „widerrufen“ kann, haben über 100.000 Briten das kostenpflichtige Dokument ausgedruckt und an ihre taufregisterführenden Pfarrämter geschickt.

Die Kampagne geht auf eine Initiative des Londoner Krankenpflegers John Hunt (56) zurück, der verlauten ließ, er lehne „jeglichen Glauben und Aberglauben ab, besonders die niederträchtige Annahme, dass jedes Bay von der Erbsünde gereinigt werden müsse.“

Wie der Bischof der anglikanischen Diözese Croydon, Nick Baines erklärte, lasse sich die Taufe nicht rückgängig machen und daher, da sie stattgefunden habe, auch nicht aus dem Taufregister streichen.

ACK-Vorsitzender gegen Verbalinspiration, Fundamentalismus und Kreationismus

Berlin, 13.3.2009 [selk]

Wie der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber gegenüber der Nachrichtenagentur idea erklärte, dürften Fundamentalismus und Kreationismus „kein Einfallstor in die ACK finden“. Auch wer die Verbalinspiration vertrete, bleibe „hinter Martin Luthers Schriftverständnis und den von der Aufklärung gesetzten Standards zurück und erweise sich gegenüber der modernen Wissenschaft als nicht diskursfähig“, sagte Weber auf der Mitgliederversammlung der 17 Mitglieds- und 3 Gastmitgliedskirchen umfassenden ACK am 11. März in Berlin.

Im Rahmen der Berliner Tagung wurde als 17. Vollmitglied auch der „Mühlheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden“ (MV) in die ACK aufgenommen. Der aus der Pfingstbewegung stammende MV versteht sich selbst heute nicht mehr als Teil der weltweiten Pfingstbewegung, von der er sich bei vielen bleibenden Gemeinsamkeiten des Glaubensverständnisses insbesondere dadurch abhebt, dass Wiedergeburt und Geisttaufe nicht mehr unterschieden werden. „Jeder Christ hat bei seiner Wiedergeburt den Heiligen Geist empfangen und ist damit geistgetauft“, heißt es in einer Selbstdarstellung des MV.

Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nahm deren Bischof Hans-Jörg Voigt, der auch im Vorstand der ACK mitarbeitet, an der Tagung teil.

Anglikanische Kirche verbietet Amtsträgern rechtsextreme Partei- mitgliedschaft

London, 8.4.2009 [selk]

Die Generalsynode der Kirche von England hat beschlossen, ihren Amtsträgern künftig die Mitgliedschaft in der rechtsgerichteten British National Party (BNP) zu verbieten. Damit solle ein Signal gegen Fremden- und Rassenhass gegeben werden. Die BNP fiel wiederholt durch antisemitische Äußerungen, ihr Vorsitzender Nick Griffin als Holocaust-Leugner auf.

Erste Namen für Wahl des ÖRK-Generalsekretärs

Genf, 9.3.2009 [selk]

Wie die ökumenische Nachrichtenagentur ENI berichtet, liegen erste Namen für die Wahl des Nachfolgers von Samuel Kobia als Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vor. Der 61-jährige kenianische Methodist steht für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung.

Auf der Zentralaussschusstagung des ÖRK vom 26. August bis 2. September 2009 in Genf könnte laut ENI der von der Presbyterianischen Kirche Koreas nominierte Theologe Park Seong-Won, der von der lutherischen Kirche Norwegens benannte Generalsekretär ihres Rates für auswärtige und ökumenische Beziehungen, Olav Fykse, der Generalsekretär der Christlichen Konferenz Asiens, der Thailänder Prawate Khid-Arn und auch der frühere Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, der Methodist-Bischof Mvume Dandala aus Südafrika zur Wahl stehen.

Ein Mitglied der Findungskommission, der Australier Gregor Henderson, hat das Gremium verlassen. Es werde spekuliert, dass er sich selbst um Kobias Nachfolge bewerbe, so ENI.

Erzbischof Marx: Falsches Menschenbild ist Ursache für Wirtschaftskrise

Düsseldorf, 28.2.2009 [selk]

Auf dem Kongress Christlicher Führungskräfte in Düsseldorf bezeichnete der römisch-katholische Erzbischof von München und Freising, Reinhard Marx, ein falsches Menschenbild als Ursache der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Das dem Kapitalismus zugrunde liegende Menschenbild vom „homo oeconomicus“, der allein an seine eigenen Interessen denke, habe die Welt zum Schlechteren verändert. Gebraucht werde eine Neubegründung der Sozialen Marktwirtschaft aus dem Geist des Christentums. Dieser Wirtschaftsordnung liege ein biblisches Menschenbild zugrunde, das von der Sündhaftigkeit des Menschen ausgehe, aber auch seine positiven Möglichkeiten berücksichtige. Marx hatte 2008 ein Buch mit dem Titel „Das Kapital“ veröffentlicht, in dem er vor einem ungebändigten Kapitalismus warnt.

Bereits in den Jahren 1867, 1885 und 1894 hatte ein Marx ein Buch gleichen Titels in drei Bänden heraus-

gegeben, in dem dieser ebenfalls vor einem ungebändigtem Kapitalismus warnt.

Bei Antisemitismus-Kritik mit zweierlei Maß gemessen

Denkendorf, 25.3.2009 [selk]

Der Beauftragte der württembergischen Landeskirche für den jüdisch-christlichen Dialog, Pfarrer Michael Volkmann (Denkendorf bei Stuttgart) kritisierte, dass bei der Verurteilung des Antisemitismus antisemitische Äußerungen von islamischer Seite weniger scharf kritisiert würden, als solche von christlicher oder jüdischer Seite.

Er verwies auf den bekennenden Holocaust-Leugner Ali Laridschani, der als iranischer Parlamentpräsident zu derselben Zeit auf der Münchner Sicherheitskonferenz sprechen durfte, zu der die medialen Wogen wegen der Rehabilitation des traditionalistischen katholischen Holocaust-Leugners Richard Williamson weltweit hochschlugen.

Während im Fall Williamson die innerkatholische Selbstkritik funktioniert habe, habe er dies im Fall islamischer Holocaust-Leugnung schmerzlich vermisst.

In seinem Rundbrief „Ölbaum“ erinnert Volkmann daran, dass während des Gaza-Kriegs im Januar „ein lang nicht gekannter Judenhass gezeigt“ wurde, der Neonazis, Linke und vor allem Islamisten einte.“

DIAKONIE - REPORT

An der Bekämpfung des weltweiten Hungers mitwirken

SELK: AKE traf sich zur Frühjahrssitzung

Oberursel, 5.4.2009 [selk]

Zu seiner Frühjahrssitzung kam der Arbeitskreis Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit (AKE) der

Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kürzlich unter der Leitung von Bischof i.R. und Diakoniedirektor i.V. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) in Oberursel zusammen. Roth vertrat in der Leitung Rüdiger Heining (Waiblingen), der erkrankt war. Herzlich begrüßt wurde auf der Sitzung der neue Vertreter der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK, Rainer Mühlinghaus (Oberhausen-Rheinhausen). Er wies daraufhin, dass Mission und Entwicklungsarbeit schon immer verbunden waren.

Auf der Sitzung wurden zünftige Entwicklungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit diskutiert, konkret vor allem im Blick auf den Zusammenschluss von Brot für die Welt, Evangelischem Entwicklungsdienst (EED) und Diakonie Katastrophenhilfe unter dem Dach des neuen Zentrums für Entwicklung und Diakonie, das seine Arbeit 2012/2013 in Berlin aufnehmen wird. Martina Göbel (Oberursel) berichtete dazu aus der Mitgliederversammlung des EED, Roth aus dem Aufsichtsrat des EED und aus der Diakonischen Konferenz des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Das neue Entwicklungswerk wird jährlich rund 200 Millionen Euro im Kampf gegen den Hunger in der Welt einsetzen können. Die SELK wird überlegen müssen, wie sie sich mit ihrem kirchlichen Zeugnis und finanziell einbringen kann. Überhaupt stellt sich die Frage, wie die Freikirchen Deutschlands dort vertreten sein und mitwirken werden. Roth berichtete aus einer Arbeitsgruppe der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft, in der die SELK Mitglied ist, und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, in der die SELK nicht vertreten ist: In dieser Arbeitsgruppe wurden Überlegungen angestellt, wie die Freikirchen ihre Arbeit bündeln können. Thematisiert wurde vom AKE auch der Aspekt, wie in dem neuen Werk der Missionsgedanke zur Geltung kommen kann, da Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Diakonie untrennbar

zusammengehören. Dazu wurde eine Gesprächsrunde auf der nächsten Sitzung verabredet.

Der AKE hat dem EED nach Rücksprache mit der LKM zwei Projekte in Südafrika zur Bewilligung vorgeschlagen. Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte), der als Vertreter der Kirchenleitung an den Sitzungen des AKE teilnimmt, begleitet auf Bitten des AKE den Gesprächsprozess.

Nachgedacht wurde darüber, wie in der SELK die Bereitschaft, an der Bekämpfung des weltweiten Hungers weiterhin mitzuwirken, weiter gefördert werden könne. Das große Engagement der SELK in diesem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ist noch nicht genügend bekannt. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass eine nachhaltige Bildungsarbeit erforderlich sei, damit die guten Spendenergebnisse für Brot für die Welt erhalten bleiben und weiter ausgebaut werden. Dazu gehört, dass die Öffentlichkeitsarbeit weiter entwickelt wird. Erste Überlegungen wurden angestellt.

Verknüpfung zwischen Psychotherapie und Seelsorge gelungen SELK-Bischof besucht Klinik Hohe Mark

Oberursel, 7.4.2009 [selk]

In der Klinik Hohe Mark in Oberursel (Taunus) kam es am 2. April zu einer Begegnung zwischen der Klinikleitung, dem Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), und dem Rektor der Oberurseler Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK, Professor Dr. Gilberto da Silva. An der Begegnung nahm auch SELK-Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), teil, der als ehrenamtlicher Krankenhausseelsorger in der Hohe Mark tätig ist. Die Klinik für Psychiatrie und Psy-

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Christian Hildebrandt (51), bisher Darmstadt, wurde am 5. April 2009 durch Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) in das vakante der beiden Pfarrämter der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main eingeführt. Es assistierten Superintendent Michael Zettler (Neu-Isenburg) und Pfarrer Eberhard Ramme (Rothenberg/Odenwald).

Pfarrvikar Hartmut Constien (34) wurde am 13. April 2009 in Greifenstein-Allendorf durch Superintendent Michael Zettler (Neu-Isenburg) in das vakante Pfarramt der St. Paulsgemeinde Greifenstein-Allendorf eingeführt. Es assistierten Pfarrer Stefan Dittmer (Runkel-Steeden) und Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel).

Pfarrvikar Bernhard Mader (38) wurde am 13. April 2009 durch Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) in Bremerhaven in das Pfarramt des Pfarrbezirks Bremerhaven-Stubben eingeführt. Es assistierten Pfarrer Eggert Klaer (Bremen) und Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau).

Vikar Burkhard Kurz (41), Neu Garge, wurde am 26. April 2009 in Scharnebeck durch Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) ordiniert. Es assistierten Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck), Superintendent i.R. Gerhard Hildebrandt (Rosche) und Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau).

Pfarrer Bernd Reitmayer (50), Bochum, wurde am 3. April 2009 durch Propst Carsten Voß (Duisburg) in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Westfalen eingeführt. Es assistierten Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (Bochum) und Superintendent Gerhard Triebe (Bonn). Pfarrer Reitmayer war am selben Tag von der Synode des Kirchenbezirks Westfalen in das Superintendentenamt gewählt worden, nachdem sein Vorgänger, Pfarrer Burckhard Zühlke (Witten), dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen abgegeben hatte.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

Hamborg, Hans-Heinrich, Pfarrer i.R.:
E-Mail hans-heinrich-hamborg@t-online.de

KURZNACHRICHTEN

- Vom 11. bis zum 15. Mai 2009 findet im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau der **11. Allgemeine Pfarrkonvent der SELK** statt. Die rund 150 Konventualen werden sich mit den Themen „Ordination von Frauen“ und Hermeneutik (Bibelauslegung) sowie mit Überlegungen zum künftigen Gesangbuch der SELK und Fragen des Pfarrerdienstrechts (Trennung/Scheidung einer Pfarrerehe) beschäftigen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Christof von Hering** (Kiel) ist **neuer Bezirksrendant** im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost und in dieser Funktion Nachfolger von Dieter Fauteck (Lübeck).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pfarrer i.R. Dr. **Hartwig F. Harms** (Hermannsburg) wird am 21. Mai **70 Jahre** alt. Harms war seit 1972 als Missionar der „Hermannsburger Mission“ in Äthiopien tätig; von 1994 bis zu seiner Emeritierung 2004 wirkte er in Hermannsburg mit einer Beauftragung für Fernstudienprogramme, Literaturerstellung für die äthiopische Mekane-Yesus-Kirche und missionshistorische Aufarbeitungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Als erster der Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB), mit der die SELK in zwischenkirchlichen Beziehungen steht, wurde am 26. April in Bobrujsk **Präses Wladimir Meyerson** durch Bischof Mindaugas Sabutis von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen zum Pfarrer **ordiniert**. Es assistierten SELK-Pfarrer Hans-Georg Walesch (Klitten) und aus der SELK-RB Diakon Sergej Heil (Lida/Belarus).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Martin Paap** (Kiel) ist **neuer Missionsbeauftragter** des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost und löst in dieser Aufgabe Maria Schmidt (Stelle bei Winsen/Luhe) ab.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In **Weigersdorf** endete am 20. April eine missionarische **Lego-Freizeit** mit Gottfried Fiedelack, Prediger und „Lego-Missionar“ der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Gnadauer Verband). Die örtliche St. Trinitatisgemeinde der SELK hatte dazu eingeladen. Es entstand eine Lego-Welt aus über einer Million verbauten Steinen, darin auch die im Maßstab 1:25 nachgebaute Weigersdorfer SELK-Kirche.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Verena Thiele** (Suhlendorf-Nestau) ist neue **Diakoniebeauftragte** des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost und in dieser Funktion Nachfolgerin von Vikar Burkhard Kurz (Neu Garge).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer Michael Otto** (Guben) ist neuer **Jugendpfarrer** im Kirchenbezirk Lausitz und löst in diesem Nebenamt Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) ab.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Hanns H. Gnauk** ist zum 1. Mai in den **Ruhestand** gegangen. Gnauk diente der Mission zunächst seit 1966 in Südafrika, wo er die Verwaltung der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika mit aufbaute und bis 1982 leitete. Von 1982 bis 2009 führte er die Verwaltung der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar. Die „Bleckmarer Sonntagsmusik“, die er ins Leben rief, bleibt weiterhin in seiner bewährten Hand.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Neue **Beauftragte** des Kirchenbezirks Lausitz für **Kindergottesdienstarbeit** ist in Nachfolge von Gisela Anwand (Dresden) **Diakonin Berit Otto** (Guben).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer Hartwig Neigenfind**, Pfarrer der Missionsgemeinde Berlin-Marzahn, wurde von der Synode zum **Missionsbeauftragten** des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der Reihe „Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen“ ist jetzt als Band 18 das Buch „**Seelsorge, Gemeinde, Mission und Diakonie. Impulse von Ludwig Harms aus Anlass seines 200. Geburtstages**“,

herausgegeben von Dozent Dr. Jobst Reller (Hermannsburg), erschienen. Zu dem 224 Seiten starken Band (LIT-Verlag) haben aus dem Bereich der SELK die Theologin Andrea Grünhagen (Hannover) und Pfarrer i.R. Dr. Hartwig F. Harms (Hermannsburg) beigetragen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Synode des Kirchenbezirks Westfalen stimmte am 3. April in Witten der von den Gemeinden **Osnabrück** und **Borghorst-Münster-Gronau** beschlossenen **Neugliederung** zu und nahm die Gemeinde Osnabrück in den Kirchenbezirk auf. Zukünftig sind die beiden Gemeinden in einem Pfarrbezirk mit zwei Pfarrämtern verbunden, wobei Borghorst und Gronau dem einen, Münster und Osnabrück dem anderen Pfarramt zugeordnet sein werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Neue Überlegungen zu einer Fusion der **Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen** sind im Sprengel West initiiert worden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ohrenbetäubender Lärm von 75 Blechblasinstrumenten, die gleichzeitig und in beliebiger Tonhöhe anlässlich der Aufnahme eines Gruppenfotos gespielt wurden, erklangen bei der **Blärschulung des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK, die vom 5. bis zum 9. April auf Burg Wittlage in Bad Essen stattfand. Intensive Übungseinheiten standen ebenso auf dem Programm wie Andachten, Sport und Spiel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Von einer guten Belegung im Jahr 2008 konnte am 21. April 2009 auf der Mitgliederversammlung des in der SELK beheimateten Vereins „**Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum e.V.**“ an dessen Sitz in Homberg/Efze SELK-Hauptjugendpfarrer Henning Scharff berichten. Eine Steigerung habe sich durch den „Hessentag“ sowie durch Pilgernde auf dem Elisabethweg ergeben. Für die Auslastung des Zentrums müsse weiter intensiv geworben werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu ihrer nächsten Sitzung kommt die **Kirchenleitung der SELK** am 5. und 6. Juni in Hannover zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

chotherapie, die als moderne Klinik auf eine über einhundertjährige Tradition zurückblicken kann, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur LThH.

Der leitende Geistliche der SELK zeigte sich beeindruckt von der kompetenten und umfangreichen Arbeit, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik geleistet wird. „Ich konnte mich davon überzeugen, dass hier auf höchstem fachlichen Niveau, zugleich aber mit einem erkennbaren geistlichen Hintergrund gearbeitet wird“, so Voigt, der dankbar anmerkte, dass die Klinik in den Gemeinden der SELK immer wieder im Gespräch sei, wenn es darum gehe, geeignete Therapieplätze zum Beispiel für erkrankte Gemeindeglieder zu finden.

Professor da Silva äußerte den Wunsch nach einer Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Klinik und der LThH, insbesondere im Bereich der Praktischen Theologie.

Im Verlauf des Besuches kam es nach Begegnungen unter anderem mit der Krankenhausdirektorin Anke Berger-Schmitt und Professor Dr. Arnd Barocka auch zu einem Treffen mit Direktor Pfarrer Dr. Joachim Drechsel und Geschäftsführer Dr. Michael Gerhard vom Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband GmbH (Marburg).

Voigt äußerte sich sehr dankbar für die vielen lebendigen Eindrücke, die er gewinnen konnte. Die Tatsache, dass die Klinik mit Pastor Friedhelm Grund einen hauptamtlichen Krankenhausseelsorger angestellt habe, zeige, dass die Verknüpfung zwischen Psychotherapie und Seelsorge gelungen sei. Seelsorgerliche Weite in Verbindung mit klaren bibeltheologischen Grundhaltungen in der Seelsorgekonzeption der Einrichtung seien stimmig, meinte der Bischof. Er wolle sich dafür einsetzen, dass die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Hochschule weiterentwickelt werde.

Bundesverdienstkreuz für Magdalene Simnick Ehrung für aktives SELK-Kirchglied

Steinbach-Hallenberg, 22.4.2009 [selk]

Der Steinbach-Hallenbergin Magdalene Simnick, Glied der örtlichen Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wurde von Bundespräsident Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz zuerkannt. Christine Lieberknecht, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit im Freistaat Thüringen, wird ihr und drei weiteren Thüringer Bürgern die Ordensinsignien im Rahmen einer Feierstunde am 23. April in der Thüringer Staatskanzlei in Erfurt überreichen.

Magdalene Simnick war viele Jahre Leiterin des Kinderkurheims in Steinbach-Hallenberg. Nach ihrer Pensionierung widmete sie sich schwerbehinderten Kindern und Menschen mit psychischen Problemen. Seit 17 Jahren leitet sie die Selbsthilfegruppe Angehöriger psychisch Kranker in Schmalkalden und die Selbsthilfegruppe Körperbehindertenkreis Schmalkalden. Für diese organisiert sie regelmäßig Gruppentreffen und Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung, besucht aber ältere und kranke Gruppenmitglieder auch zu Hause. Zudem organisiert sie die Besuche von Wohnheimen, Werkstätten für behinderte Menschen, Einrichtungen des betreuten Wohnens und andere Versorgungseinrichtungen der Region, heißt es in der Begründung.

Frau Simnick sei von der Zuerkennung des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland sehr überrascht, berichtet der Steinbach-Hallenberger SELK-Pfarrer Konrad Rönnecke. „Ich habe doch nur das getan, was selbstverständlich ist“, habe sie ihm gesagt. Die Geehrte sei auch in der Zionsgemeinde sehr aktiv gewesen, so-

lange es die Gesundheit zugelassen habe. So habe es beispielsweise kein Gemeindefest gegeben, an dem sie nicht aktiv mitgewirkt habe.

Für die evangelische Profilierung der Diakonie eingesetzt

Ehemaliger Diakonie-Präsident Neukamm
80 Jahre alt

Berlin, 26.4.2009 [dw-ekd]

Einer der bekanntesten evangelischen Sozialpolitiker der Gegenwart, der frühere Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Pfarrer Karl Heinz Neukamm, vollendete am 19. April sein 80. Lebensjahr.

Von 1984 bis 1994 leitete Neukamm den zweitgrößten Wohlfahrtsverband Deutschlands und setzte sich nachdrücklich für die evangelische Profilierung der Diakonie ein. Daneben kämpfte Neukamm vehement für die 1993 eingeführte Pflegeversicherung.

In seine Amtszeit als Diakonie-Chef fiel die Wiedervereinigung der Diakonischen Werke in Ost- und Westdeutschland. Schon zuvor hatte Neukamm als Beauftragter des Rates der EKD für kirchliche Hilfsmaßnahmen in die DDR und humanitäre Maßnahmen enge Kontakte über die innerdeutsche Grenze geknüpft. Für seine Verdienste um die ökumenische Diakonie wurde ihm 1991 die Ehrendoktorwürde der Lutherischen Theologischen Akademie in Budapest verliehen. Zu seinen weiteren Auszeichnungen gehörten das Bundesverdienstkreuz und der Verdienstorden der Republik Ungarn.

Neukamm wurde 1929 im oberfränkischen Pegnitz geboren. Nach dem Theologiestudium in Erlangen und Göttingen war er Gemeindepfarrer

im mittelfränkischen Beerbach. 1962 wurde er zum Landesjugendpfarrer der bayerischen Landeskirche berufen. Von 1967 bis 1984 leitete er eine der größten diakonischen Einrichtungen, die Rummelsberger Anstalten bei Nürnberg. Von dort aus wechselte er ins Präsidentenamt des Diakonischen Werkes der EKD. Seit seinem Ruhestand 1994 bis 2000 war Neukamm Beauftragter des Rates der EKD für Fragen der Spätaussiedler und der Heimatvertriebenen. Karl-Heinz Neukamm lebt heute in Nürnberg.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Erinnerung an die SELKiade 2008

SELKiade - Der Film

Ebsdorfergrund, 9.4.2009 [selk]

Kurz vor Ostern ist sie endlich fertig geworden: die SELKiade-DVD. Aus 14 Stunden Filmmaterial von drei Kamerateams sind 50 Minuten kurzweilige Unterhaltung entstanden. Thomas Schneider, ein professioneller Filmbearbeiter aus Marburg, hat hierbei die Hauptarbeit geleistet und den Film innerhalb des letzten Jahres geschnitten. Der Film bietet eine wunderbare Erinnerung an die SELKiade mit ihrer großartigen pyrotechnischen Eröffnung, den unterschiedlichen thematischen Abendgestaltungen, dem Treiben auf dem Marktplatz und natürlich den vielfältigen Spielen.

Die bedruckte DVD steckt in einer Hülle mit professionellem Cover im SELKiade-Layout. Sie wird zum Selbstkostenpreis für 6,50 Euro angeboten. Und kann über <http://www.selkia.de/dvd> erworben werden.

Kirche klingt

Hannover, 24.3.2009 [epd/selk]

Buchhinweis: „Kirche klingt“ - Ein Beitrag der Ständigen Konferenz für Kirchenmusik in der evangelischen Kirche von Deutschland zur Bedeutung der Kirchenmusik in Kirche und Gesellschaft. EKD-Texte 99 – Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD; E-Mail: versand@ekd.de
Internet: www.ekd.de
(Text abrufbar unter: http://www.ekd.de/download/ekd_texte_99.pdf)

Bethlehem Voices: CD

Hannover, 25.4.2009 [selk]

Anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens haben die „Bethlehem Voices“ eine CD herausgebracht, die über ihre Homepage www.bethlehem-voices.de bestellt werden kann. Im Mittelpunkt steht die „New York Mass“ von Christoph Schoepsdau.

Kanada: Ostern auf YouTube

Winnipeg, 8.4.2009 [lcc-news]

Nach Untersuchungen des kanadischen Soziologen glaubt die Hälfte der kanadischen Teenager nicht an Gott. An diese Zielgruppe wendet sich die Lutherische Kirche – Kanada (LCC) mit ihrem neuen Internetangebot www.whatyoubelieve.com. Zum neuen Angebot gehört auch ein Forum auf der Videoplattform YouTube, in dem der Präses der LCC, Robert Bugbee, im MTV-Stil die Osterbotschaft erläutert. Interessant wird der Filmspot auch dadurch, dass er auf dem Friedhof und in den Ruinen der St. Bonifatius-Kathedrale in Winnipeg gedreht wurde. Wie Martin Luther wollte die LCC die Botschaft des christlichen Glaubens in eine Sprache überset-

zen, die die Menschen verstehen können, so Bugbee. Dazu gehöre auch das unter <http://www.youtube.com/whatyoubelieve> abrufbare Video.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.